

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Wochentagen nachmittags 3 Uhr. Preis: 20 Pf. (Postgebühren 2 Pf.).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Wilsdruff, den 11. Dezember 1931

Wilsdruff, den 11. Dezember 1931
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6
Wilsdruff, den 11. Dezember 1931

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 288 — 90. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshel: Dresden 2640 Freitag, den 11. Dezember 1931

Auflockerung der Wirtschaft.

Was für ein Peter- und Paulsgeschrei gab es doch früher, wenn sich die Notenbank irgendeines Landes von größerer wirtschaftlicher Bedeutung genötigt sah, aus währungs- oder kreditpolitischen Gründen ihren Diskontsatz etwa um 0,5 Prozent heraufzusetzen! Und mit welcher schmerzlicher Freude wurde es begrüßt, wenn dieser Satz etwas gelockert wurde, um — in Krisenzeiten — der Wirtschaft durch Verbilligung des Kreditzinses zu helfen! Aber heute... Die Diskontsätze machen Sprünge wie das Lammlein auf der Wiese — nur weniger harmlose. Und der Privatdiskont gar, also die Zinsen, die man z. B. für Wechselkredite zahlen muß, machen geradezu Tierschreie nach oben, um sich später nur sehr langsam und zögernd dem etwaigen Sinken des offiziellen Diskonts anzuschließen. Der Kredit und sein Preis — der Zins — geht eigene Wege und darum ist fast überall selbst ein hoher Diskontsatz infolge bedeutungslos, als er so gut wie ohne Einbruch auf die ausländischen Geldgeber bleibt. Auch wenn der Reichsbankdiskont noch einmal so hoch stünde wie heute, würde das Ausland uns kaum Kredite trotz hoher Verzinsung hergeben. Das ist in allen Ländern zur bitter und überaus teuer erkauften Erkenntnis geworden, und man denkt heute zum Schutz der Währung vor allem die staatliche Zwangsverwaltung der Devisen.

Von außerordentlich starkem Einfluß hingegen ist der Diskontsatz für den inländischen Geldverkehr. Auf dessen Kosten ist die Notverordnung nur sehr vorfichtig und zurückhaltend eingegangen und denkt nicht an eine zwangsweise Zinssenkung am Geldmarkt. Hier überläßt die Regierung lieber der Reichsbank Führung und Einfluß; denn der Ausgangspunkt für das gesamte deutsche Kreditwesen ist in Berlin, Jägerstraße 34—36, zu suchen, wo Präsident Dr. Luder herrscht. Und im Reich der Großbanken selbst regiert ein Reichskommissar mit seinen ausgeübten Vollmachten, die übrigens noch dadurch verstärkt sind, daß bekanntlich zwei der bedeutendsten Großbanken beim Reich „in der Kreide sitzen“. Und so bedurfte es — gerade wie in Schillers „Dandichub“ — nur eines Winkes mit dem Finger: Die Banken folgten um 1 Prozent der entsprechenden Herabsetzung des Reichsbankdiskonts und ermäßigten die bisher zwischen dem Privat- und dem offiziellen Diskont bestehende Spanne von 2 Prozent nun wieder wie früher auf 1 Prozent, so daß also am Tage nach dem Erlass der Notverordnung nun zunächst der Bankzinsfuß von 10 auf 8 Prozent zurückgedrückt wurde, mithin eine starke Zinssenkung erfolgte, der sich natürlich alle größeren und namentlich alle öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute anschließen mußten. Es ist eine doch rund 20prozentige Zinssenkungspartie für den Kreditnehmer! Und vor nur fünf Monaten stand der Zinsfuß auf — 24 Prozent, also der dreifachen Höhe! Und der Reichsbankdiskont war mit seinen 15 Prozent fast noch einmal so hoch als heute.

Daß auf dem Kreditmarkt mit dem Zinssatz heruntergegangen wurde, hatte aber noch einen andern Grund. Da vom Ausland doch nichts zu erhoffen ist, die staatliche Devisenwirtschaft und das Stillhalteabkommen aber sozulagen die Deckungsmauern für die deutsche Währung sind — leider kosten sie uns kolossal hohe Zinsen an die hochverehrten Auslandsgläubiger! —, so muß jetzt die Reichsbank besonders sorgfältig für eine zweckmäßige „Geldverteilung“ sorgen. Auf dem Kapitalmarkt, also bei allen langfristigen Geldanlagen, sind teils in der „Offizial“, teils nun aber noch viel mehr durch die Notverordnungen überaus tiefe Eingriffe in beabsichtigte Verträge erfolgt, die u. a. eine Zinssenkung auf sechs Prozent ganz allgemein erzwingen, außerdem die Kündigung dieser Schulden für zwei Jahre verboten und auch sonst die Klüfflungsmachung hier festgelegter Kapitalien ganz außerordentlich erschweren. Dadurch der deutsche Geldbesitzer eine beweglichere Verwendung für seine freien Kapitalien sucht, also zum Kreditmarkt mit seinen kurzfristigen Anlagen hinüberwandert — namentlich dann, wenn er dort obendrein auch noch sehr viel höhere Zinsen erhält —, liegt überhaupt im Zuge der Zeit, die vom allgemeinen Mißtrauen im Geld- und Kreditwesen überschattet ist — und muß als fast selbstverständliches Handeln betrachtet werden. Trotz aller Sparmassnahmen auf dem Realcreditmarkt werden also Kapitalien, die vielleicht dort Anlage suchten, den Weg jetzt oder zukünftig zur kurzfristigen Verwendung finden, auf dem Geldmarkt das Angebot steigert und dadurch auch einen Druck auf die Zinsen ausüben.

Ein solches Experiment hinter dem Schutz der erwähnten beiden Mauern kann die Reichsbank daher wagen. Wie sie wagt, muß sie wagen, weil eine wirkliche Auflockerung der Wirtschaft in Deutschland heute vor allem durch eine reichlichere, aber billigere Kreditversorgung zum mindesten angebahnt werden kann.

Hiller hat um keinen neuen Empfang bei Hindenburg nachgesucht.
München, 11. Dezember. Zu der heutigen Meldung der D.A.Z. von einem bevorstehenden neuen Besuch Hillers bei Hindenburg stellt der Bülische Beobachter fest, daß Adolf Hiller um keinen neuen Empfang bei Hindenburg nachgesucht habe.

Soll und Haben

Die Finanzlage des Reiches.

Die Hoffnungen des Reichsfinanzministers.
Reichsfinanzminister Dietrich gab im Haushaltsausschuß des Reichstags einen Überblick über die allgemeine Finanzlage. Er wies darauf hin, daß der durch die Notverordnung vom Juni dieses Jahres ausgeglichene Reichshaushalt durch die Bauten- und die Weltwirtschaftskrise, sowie die damit zusammenhängende starke Schrumpfung der deutschen Binnenwirtschaft erneut gestört worden ist. Durch den Bankrott sind im Juni fast 200 Millionen Mark verlorengegangen, im September sind nach vorübergehender Besserung im August neue große Steuerverluste aufgetreten, worauf der Haushalt erneut berichtigt worden ist. Nach dem heutigen Stand der Dinge ist das Steuer- und Zolleinkommen um 1714 Millionen herabgeschätzt worden, die zum Teil dem Reich, zum Teil aber auch den Ländern und Gemeinden entzogen wurden. Dazu sind 764 Millionen Mark neue Ausgaben gekommen; sie verteilen sich fast reiflos auf 485 Millionen Mark zur Erhöhung der Mittel der Krisenfürsorge, 230 Millionen Mark Zuschüsse an die Gemeinden für die Wohlfahrtsverbandsfürsorge und 47 Millionen Mark für Zahlungen an die Knappschaftsversicherungen.

Die Gesamtverschlechterung beträgt 2 1/2 Milliarden Mark. Durch Steuer- und Zollerhöhungen wurden 688 Millionen Mark, durch die Reparationserleichterung 784 Millionen Mark, durch die Verringerung der Steueranteile der Länder 680 Millionen Mark, durch Ausgabenabschritte 271 Millionen, durch Erhöhung der Postablieferung infolge der Gehaltskürzung 49 Millionen Mark, durch Erhöhung der Verwaltungseinnahmen 6 Millionen Mark ausgeglichen, zusammen rund 2478 Millionen Mark.

Es entfallen von den Einnahmeverlusten 1250 Millionen auf die Besitz- und Verkehrssteuern, 464 Millionen auf die Zölle und Verbrauchsabgaben. Der Minister hob dann weiter hervor, es muß damit gerechnet werden, daß die Steuer- und Zolleinnahmen um weitere 200 Millionen Mark sinken. Es steht, wie erklärt wird, außerdem fest, daß die für den Verkauf vorgesehenen 150 Millionen Mark Reichsbahnvorzugsaktien nicht unterzubringen sind. Dazu treten 50 Millionen Mark Haushaltsüberschreitungen für Winterhilfe usw., so daß ein erneutes Loch von etwa 400—500 Millionen eintritt. Ein Teil davon wird aus dem Münzgewinn mit 170 Millionen gedeckt, 60 Millionen durch Sparmassnahmen, 50 Millionen durch neue Gehaltskürzung und 120 Millionen durch erhöhte Umsatzsteuer für Januar und Februar. Durch die Vorverlegung der Einkommensteuervorauszahlungen um einen Monat werden weitere 50 Millionen gewonnen. Es ist, wie der Minister weiter hervorhob, anzunehmen, daß die Besitz- und Verkehrssteuern 1931 auf 5,1 Milliarden sinken werden. Dagegen ist bei den Zöllen und Verbrauchs-

steuern mit einem Einbruch von 3,1 Milliarden auf Grund der vielen Erhöhungen mit einer Steigerung zu rechnen.

Die Verminderung der Ausgaben um 2,6 Milliarden besteht in der Reparationserleichterung in Höhe von 1250 Millionen, in dem Rückgang der Steueranteile um 700 Millionen, in den Ausgabenkürzungen von 650 Millionen. Der Minister betonte, daß, von den Kriegslasten, von den Überweisungen an die Länder und von Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung abgesehen und ohne den erhöhten Schuldendienst, der schließlich auch auf den Krieg zurückzuführen ist, der Reichshaushalt für 1931 keine wesentlich größere Ausgabe aufweist als der von 1913, obwohl 440 Millionen für Sozialaufwendungen außerhalb der Arbeitslosenunterstützung darin enthalten sind. Der Minister hob weiter hervor, daß man mit der Arbeitslosenversicherung durchkomme, und daß es auch bei der Krankenversicherung keine großen Sorgen geben wird. Dagegen bereitet, wie er erklärte, die Invalidenversicherung Sorgen, weil die Klüfflungsmachung der Reserven schwierig ist. Ähnlich liegt es bei der Unfallversicherung.

Die Beamtensoldatung ist durch die verschiedenen Notverordnungen um über 20 Prozent gekürzt worden. In den unteren Besoldungsgruppen hat der Beamte im Vergleich zu 1913 nur noch den Kinderzuschlag mehr als früher, trotz der wesentlich teurer gewordenen Lebenshaltung. Bei den mittleren Besoldungsgruppen ist das Durchschnittseinkommen gegen 1913 auf 98 Prozent und bei den höheren Besoldungsgruppen auf 88 Prozent gesunken. Wir haben uns, so erklärte Dietrich, zu diesen harten Maßnahmen aus der Zwangslage heraus entschließen müssen, um der Gefahr zu begegnen, daß hier oder dort die Gehälter überhaupt nicht gezahlt werden könnten. Seit November vorigen Jahres haben wir nicht einen Pfennig mehr im Ausland oder Inland geborgt.

Die Überbrückung des ersten Januar ist geklärt. Wir werden unseren Zinsverpflichtungen reiflos nachkommen. Es wird alles darauf ankommen, die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten, damit das Kreditgebäude der Welt wieder aufgerichtet werden kann. Die Voraussetzung dafür ist ein geordneter Haushalt. Es wird möglich sein, wenn auch mit Sorgen und Wehen, die Reichsfinanzen durchzuhalten.

Im Verlauf der Aussprache erklärte sich der Reichsfinanzminister auf verschiedene Anfragen bereit, nach Verständigung mit dem Kanzler dem Ausschuß das geeignete Material den Baseler Verhandlungen vorzulegen.

Die Steueranmeldung habe nach anfänglichen Schwierigkeiten einen sehr ansehnlichen finanziellen Erfolg für den Steuerfiskus gebracht. Die Tätigkeit des Paulskommissars habe zunächst zu einem positiven Ergebnis in der Zinsenfrage geführt. Es werde weiter vorgegangen werden auf dem Wege, die überhöhten Zinsen durch Vereinbarung weiter abzubauen.

Der Preisüberwachungskommissar an der Arbeit.

Besondere Vollmachten zur Preisgestaltung.
Der Reichskommissar, der mit besonderen Vollmachten für die Durchführung der Preisüberwachung eingesetzt worden ist, hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Reichsregierung hat jetzt die Verordnung erlassen, die die Befugnisse des Reichskommissars bei der Überwachung der Preisbildung regelt. Danach kann der Reichskommissar Vorschriften oder Anordnungen über Preise für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder für lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs erlassen, insbesondere die den einzelnen Wirtschaftskreisen zuzurechnenden Preisspannen und Zuschläge regeln. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars können mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe oder mit mehreren dieser Strafen bedroht werden; die Geldstrafe kann in unbeschränkter Höhe angedroht werden.

Der Reichskommissar kann die Fortführung von Betrieben untersagen, durch die lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs in den Verkehr gebracht werden, wenn der Inhaber oder Leiter des Betriebs den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Vorschriften oder Anordnungen zuwiderhandelt oder wenn sonst Zeichen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber oder Leiter des Betriebs die für den Vertrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Er kann die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume

solcher Unternehmungen anordnen. Gegen eine Unterbrechung der Fortführung eines Betriebes oder Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen kann der Betroffene binnen einer Woche die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts anfechten.

Der Reichskommissar kann vorschreiben, daß, wer lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder bestimmte Arten solcher Gegenstände in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, verpflichtet ist, die Ware mit Preischildern zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der einzelnen Ware ersichtlich ist.

Der Reichskommissar kann ferner vorschreiben, daß, wer solche Gegenstände im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar auszustellen, für die nicht ausgestellten Gegenstände ein Preisverzeichnis zur sichtbar anzubringen hat. Der Reichskommissar kann auch vorschreiben, daß, wer lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs liefert, ein Verzeichnis der hierfür geforderten Preise zur sichtbar anzubringen hat.

Der Reichskommissar kann bestimmen, was als lebenswichtiger Gegenstand des täglichen Bedarfs und was als lebenswichtige Leistung zur Befriedigung des täglichen Bedarfs anzusehen ist. Er ist ferner berechtigt, Auskunft zu verlangen.

Der Reichskommissar kann schließlich zur Begutachtung von Preisen, Preisspannen und Zuschlägen Preisankäufe aus den beteiligten Preisen bilden und ihre Befugnisse reaktiv.

Pariser Ratstagung beendet.

Japan nimmt die Entschliebung mit Vorbehalten an.

Der Völkerverbund hat seine außerordentliche Pariser Tagung abgeschlossen.

Der japanische Vertreter Joschijawa erklärte, daß seine Regierung den Entschliebungsentwurf annehme, daß sie sich aber Vorbehalte, in der Mandschurei alle Maßnahmen zu treffen, die für den Schutz der japanischen Bürger notwendig erschienen.

Der chinesische Vertreter Dr. Sze wies auf die Notwendigkeit einer sofortigen Räumung hin und erklärte, seine Regierung könne nicht dulden, daß die Volksgewalt in der Mandschurei von irgendeiner anderen Macht als China selbst ausgeübt werde.

Internationale Schuldenkonferenz.

Frankreichs Voraussetzung für Tributrevision.

Der Staatssekretär des amerikanischen Schatzamtes, Mellon, hat erklärt, daß er den Vorschlag einer internationalen Schuldenkonferenz unterstütze.

Die französische Regierung hat die Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß Frankreich einer Revision der Tribute nur bei entsprechender Herabsetzung der Kriegsschulden zustimmen werde.

Reville Chamberlain über Reparationen und Kriegsschulden.

London, 10. Dezember. Der britische Schatzkanzler Reville Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß eine kluge Regelung der Reparationsfrage einen viel größeren Einfluß als irgend etwas anderes auf die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens in der Welt haben würde. Die Reparationsfrage sei mit den Kriegsschulden auf das engste verbunden. Er hoffe, daß es möglich sein werde, den Bericht des Sonderausschusses bei der V. O. C. wenn nicht schon vor, so doch bald nach der Jahreswende zu erhalten. Sobald dieser eingegangen sei, werde wohl eine Konferenz folgen. Er erwarte, daß es der Konferenz gelingen werde, zu einem Abkommen oder zu Vereinbarungen über die Reparationen zu gelangen, die insofern für die Welt zufriedenstellend sein müßten, als sie das Vertrauen auf Deutschlands Fähigkeit zur Erfüllung seiner privaten Schulden wiederherstellen würden.

Hoovers Sonderbotschaft.

Kriegsschulden, Feiertage und deutsche Tributlasten.

Hoovers außenpolitische Sonderbotschaft an den amerikanischen Kongress enthält folgende drei Hauptpunkte: Er fordert die Ratifizierung des Schuldenfeierjahres bis zum 15. Dezember, schlägt die Wiedereinsetzung des Kriegsschuldenausgleichs vor und stellt die Notwendigkeit weiterer zeitweiliger Zugeständnisse fest. Zugleich unterstreicht Hoover erneut,

daß er eine Schuldenfreihaltung nicht billige

und empfiehlt wiederum den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof. Die Notwendigkeit weiterer Rüstungsbeschränkung wird gleichfalls betont.

Das Schuldenfeierjahr, so erklärte Hoover bei der Vorlage, hat eine allgemeine Wirtschaftspanik abgewendet und war daher ein notwendiger Schritt. Das Schuldenfeierjahr habe den Zweck, den Schuldnerationen Gelegenheit zur Wiederherholung zu geben.

Ich empfehle dem amerikanischen Volke im eigenen Interesse, ein kühner und guter Nachbar zu sein.

Amerika sei absichtlich nicht an den allgemeinen Reparationszahlungen oder der Aufteilung der deutschen Kolonien und des deutschen Privateigentums beteiligt. Die Abmachungen mit den alliierten Schuldnerstaaten seien auf einer Grundtatsache getroffen worden, die nichts mit den deutschen Reparationen zu tun habe. Die Reparationsfrage sei daher notwendigerweise eine rein europäische Angelegenheit, an der Amerika unbeteiligt sei. Hoover vermied es jedoch ausdrücklich, anzugeben, welche Aufgabe der Kriegsschuldenausgleich, dessen Wiedereinsetzung er empfiehlt, lösen soll. Indessen betonte er, daß in einigen Fällen noch weitere vorübergehende Ausgleichsmaßnahmen notwendig seien, da es sich herausgestellt habe, daß eine Reihe von Schuldnerregierungen weitere volle Zahlungen an Amerika nicht leisten könnten, solange die Wirtschaftslage der betreffenden Völker sich nicht erholte habe.

Ratifizierung des Schuldenfeierjahres gesichert.

Trotz heftiger Opposition.

Sofort nach der Verlesung der außenpolitischen Botschaft des Präsidenten Hoover begann im Senat eine lebhaft ausgeführte Debatte über das Feierjahr. Eine ausreichende Mehrheit für die Ratifizierung scheint trotz heftiger Opposition sicher zu sein.

Grandi über seine Amerika-Reise.

Rom, 10. Dezember. Der italienische Außenminister Grandi hielt am Donnerstag nachmittag im Senat eine Rede, in der er die Ergebnisse seiner Amerikareise behandelte.

In seiner letzten Botschaft an den Kongress, so fuhr Grandi fort, habe Präsident Hoover nochmals betont, wie bedeutungsvoll für die Lösung der Abrüstungsfrage ein glücklicher Abschluß der Verhandlungen sein könnte, die gegenwärtig zur Ergänzung des Londoner Flottenabkommens im Gange sind. „Ich brauche gewiß nicht zu wiederholen, wie herzlich die italienische Regierung den vom Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebrachten Gedanken teilt. Wir haben bereits unser Möglichstes getan und sind bereit, es stets zu tun, damit sich dieser glückliche Abschluß verwirklicht.“

Grandi wiederholte nochmals, daß er in Amerika nichts für sein Land zu erbitten habe, noch irgendwelche Vorschläge für geheime Sonderverträge hingebraucht habe, sondern nur den Beitrag Italiens zur Lösung der großen Probleme, an denen die Welt leide.

Mit besonderem Nachdruck stellte Grandi fest, daß die Verhandlungen zur Klärung dieser gemeinsamer Fragen beizutragen hätten. Man könne darauf vertrauen, daß die italienisch-amerikanischen Beziehungen sich als wertvolle Grundlage für eine erfrischende Tätigkeit erweisen werden.

Alle nationalen Kreise

haben stärkstes Interesse am Erfolge des Volksbegehrens „Auflösung des Landtages“. Jeder nationale Mann und jede nationale Frau, alle Wahlberechtigten

müssen das Volksbegehren unterstützen!

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. Dezember 1931.

Wochenblatt für den 11. Dezember.

Sonnenaufgang 7¹² | Mondanfgang 10¹²
Sonnenuntergang 15¹² | Monduntergang 17¹²
1891: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe geboren

Weihnachts- und Neujahrverkehr bei der Post

Die Reichspost bittet, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Pakete nicht mit Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungsmittel zu verwenden, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsortes, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket ist die vollständige Anschrift des Abenders anzugeben, und in das Paket oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso müssen die Pakete haltbar verpackt und gut verschlossen werden; etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle oder anderem Füllstoff auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefspäcke“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein.

Am 24. Dezember wird bei den Postanstalten der Dienst im Verkehr mit dem Publikum eingeschränkt. U. a. werden die Postämter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offengehalten werden. Im Telegramm- und Fernsprechnetz treten keine Beschränkungen ein.

Auch der Verkehr am Jahreswechsel wird sich glatter ab, wenn die Neujahrbriefsendungen möglichst frühzeitig aufgeschickt werden und mit genauer Aufschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stadtviertel, Postbezirk und Zustellungsstellen) versehen werden. Durch die Angabe der Zustellungsstellen auf den Briefsendungen nach Berlin und anderen Großstädten wird deren Ausbündung wesentlich beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Fremortbriefe für Neujahrbriefe nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern früher einzulassen.

Unser neuer Roman. Heute beginnen wir mit dem Abdruck eines Liebesromans aus friderizianischer Zeit (illustriert von Paul Hein: „Das Märchen von Sanssouci“). Ein Reigen, den die junge Ilse von Sepplitz im Park von Sanssouci den zur Audienz befohlenen Hauptmann von Köderitz unerschrocken über den Kopf wirft, führt zu bitteren und tragischen Verwechslungen. Die Romanik einer verklungenen Vergangenheit steigt auf, leidenschaftliche Reize drücken hinter Jalousien, verliesenes Geklüster weht durch die Sommerabende, und das Köstenspiel des Preußenkönigs löst wieder ergreifend lebendig durch das alte Schloß. In die Liebesbühne von Sanssouci dröhnen die Schritte der preussischen Grenadiere und die Trommeln der Regimenter, die den Schlachtfeldern des siebenjährigen Krieges entgegenmarschieren. Wie sich inmitten dieser Schicksalszeit der einst spielerisch geworfene Reigen der jungen Ilse dennoch am Ende in den goldenen Lebensreifen verwankele, das ist der ungemein spannende, wechselvolle Inhalt dieses reizvollen, meisterhaften Romans.

Kaufen sollst du! Das Weihnachtsfest rückt jetzt immer näher. Die Entwicklung in vielen Kreisen der Wirtschaft hängt von dem Verlauf der nächsten Wochen ab. Es gilt heute als feststehend, daß alle diejenigen, die in der letzten Zeit aus ungegründeter Angst ihre Spargelber abgehoben und viele nicht wieder in den Zahlungsverkehr zurückgeleitet haben, die bedrohte deutsche Wirtschaft schwer schädigen. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes wurde wesentlich vermindert, die befruchtenden Wirkungen, die dann erreicht werden, wenn das Geld schnell und ungehindert durch die vielen Rassen von großen und kleinen Unternehmungen und durch den Geldbeutel des Verbrauchers läuft, sind fast vollkommen verlorengegangen. Es kommt jetzt darauf an, dieses brachliegende Geld wieder in den Verkehr zu bringen, indem es in Bare verwandelt und auf diesem Weg wieder in die Produktionskanäle der Wirtschaft abelenkt wird. Deshalb kommt den nächsten Wochen eine viel größere Bedeutung als in den letzten Jahren zu. Wer kauft, schafft Arbeit!

Reinigungs- und Streupflicht bei Schnee. Das Reichsgericht hat eine bemerkenswerte neue Entscheidung zu der Angelegenheit des nahenden Winters wichtigen Frage der Reinigungs- und Streupflicht bei Schneefall gefällt. In dieser Entscheidung wurde die Urteilsbegründung der Vorinstanz abgelehnt, die dahin ging, daß eine Säuberung von Schnee und eine Bestreuung mit Eis und Schneeglätte nur dann einen Sinn habe, wenn hierdurch eine nachhaltige Wirkung zu erwarten sei. Von solcher Wirkung könne keine Rede sein, wenn und solange es weiter Schneefall, aber auch solange mit alsbaldigem neuen Schneefall zu rechnen sei. Demgegenüber hat das Reichsgericht ausgeführt, daß dichter Schneefall sehr bald alle Streumittel soweit bedecken kann, daß sie wirkungslos sind. Sobald es sich um einen solchen Schneefall, ist nach den Umständen mit einem solchen Schneefall zu rechnen, so wird man keinen Vorwurf erheben dürfen, wenn nicht sofort gestreut und der Schnee nicht sofort beseitigt worden ist. Die Wetterlage kann aber auch anders sein. Es kann sich um leichtere Schneefälle handeln, unterbrochen von längeren Pausen, die nur eine dünne Schneedecke liefern, unter der grobe Streumittel an Wirkung kaum verlieren. Würde in solchen Fällen nicht gestreut, so könnte viele Stunden hindurch eine schwere Gefahr bestehen, die ohne übermäßige Arbeit hätte behoben werden können. Das Reichsgericht hat bereits früher darauf hingewiesen, daß es beim Streuen bei Schneefall wesentlich auf die Stärke des Schneefalles, auf die Beschaffenheit des Schnees und des Bo-

dens ankommt. Es kann nicht als richtig erkannt werden, daß noch weiter anhaltender oder drohender Schnee unter allen Umständen von der Pflicht zum Streuen befreit.

Kraft- und Sportverein Wilsdruff. Morgen Sonnabend feiert der Kraft- und Sportverein im „Löwen“ sein erstes öffentliches Stiftungsfest und tritt mit einem guten Sportprogramm an die Öffentlichkeit. Zum ersten Male wird in unserem Städtchen der Bogensport gezeigt, wozu einige gute Sportler des Vereins Dresden-West verpflichtet wurden. Ferner kämpft die erste Mannschaft vom Kraftsportverein „Simon“ Freibal gegen die erste Mannschaft des Wilsdruffer Vereins im Ringen. Die Wilsdruffer Mannschaft, welche auch über gute Kämpfer verfügt, wird mit aller Energie kämpfen müssen, um ebendiesem auszuweichen. Auch diese Sportart dürfte für unsere Einwohner neu sein. Das Programm wird abwechslungsreich durch Auftreten einer Jongleurtruppe sowie einer Riege im Gewichtheben, die ebenfalls beachtliche Kraftleistungen zeigen werden. Die schönste Nummer des Abends versprechen die drei Romanos zu werden, die weit bekannt sind. Den Schluß bildet ein moderner Kraftsport in akrobatischer Steigerung, bei dem ein Kraft- und Geschicklichkeitsstück das andere ablöst wird. Für eine einwandfreie und unparteiische Abwicklung der Kämpfe ist gesorgt. Als Ringrichter fungiert der Bezirksvorwart H. Garbe-Dresden, als Kampfrichter im Ringen M. Binner-Löbau. Freunde und Anhänger des Kraftsports, erscheint recht zahlreich zu diesem ersten Kampftage des Wilsdruffer Vereins, denn es wird nur guter Sport gezeigt.

Grumbach. Die Zählung. Bei der am 1. dieses Monats stattgefundenen Viehzählung wurden in unserer Gemeinde 267 Pferde und 1293 Rinder gezählt. Weiter waren 2095 Schweine, darunter 987 unter acht Wochen alte Ferkel, 432 acht Wochen bis noch nicht ein halbes Jahr alte Schweine (Läufer) und 676 über ein halbes Jahr alte Schweine, 3 Schafe, 69 Ziegen und 109 zahme Kaninchen vorhanden. Ferner wurden 4439 Stück, darunter 571 Gänse, 128 Enten, 3093 Hühner und 47 Perl- und Truthühner, und Vienenstöcke mit beweglichen Waben 27 Stück gezählt.

Helbigsdorf. Lebertod. Wenige Tage vor seinem 78. Geburtstag verstarb am Montag im Hause seiner Kinder Leberer Paul Rich. Höppner, der Verstorbenen war am 12. Dezember 1853 in Ottewig bei Döbeln geboren, besuchte nach vollendeter Schulpflicht das Seminar in Annaberg, trat 1875 als Elementarlehrer in den Dienst der erzgebirgischen Gemeinde-Schule bei Reichenbach. Ein Jahr danach wurde er Mädchenlehrer bei Reichenbach und kam im folgenden Jahre verheiratet in das rauhe Erzgebirge mit dem Meißner Hochland. Er zog Oftern 1877 in Helbigsdorf ein. Die Gemeinde zählte damals reichlich 400 Seelen; über 70 besuchten die Schule. Nach zwölfjähriger Tätigkeit konnte er bereits 1883 in der neuen Schule Einzug halten. Fast ein Menschenalter wirkte er hier zum Segen seiner Jugend, leider war er oft von Krankheit befallen, auch manche trübe Stunde in Familie und Beruf blieb ihm natürlich nicht erspart. Mit seiner Gemeinde war er eng verwachsen und neben seinem Schuldienst verfolgte er den Dienst in der Helbigsdorfer Kapelle, leitete den Gesangverein, war aktives Mitglied des Gebirgsvereins, des Jungbo und anderer Ortsvereine. Als Lehrer gehörte er der Zweigkonferenz Wilsdruff an. In seiner Heimat kannte sich H. gut aus, manchen Kollegen und Freund beratete er gut botanisch im pflanzenreichen Triebtschäl. Als Krankheit ihn immer wieder vom Unterricht fernhielt, trat H. am 1. 10. 1909 vorzeitig in den Ruhestand, den er zum Teil hier oder bei seinen Kindern in Demitz-Thumitz, später in Roggenau und Struppen verbrachte. Schwer ruhten Sorge, Krankheit und Not auf dem Verbliebenen; möge ihm nun die Erde leicht werden.

Kirchennachrichten.

für den dritten Adventssonntag.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr heiliges Abendmahl; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Des Herrn Einzug“. Aus dem Oratorium „Nubos Massabaus“ für dreistimmigen Kinderchor. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Abendmahlfeier; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst. Kirchenmusik: „Abendsegung“ für Frauenchor von Kapar Othmayer. Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Deber). Nachm. 2 Uhr Taufen. Nachm. 4 Uhr Christbescherung des Frauenvereins im Konfirmationsaal. — Mittwoch, 16. Dezember: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Deber).

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Sora. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Freitag: 8 Uhr abend Jungmädchenverein.

Hörsdorf. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst. — Dienstag: Abends 7 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch: Nachm. 1/2 Uhr Abendsingen im Pfarrhaus. — Donnerstag: Abends 6 Uhr Abendsingen in Klipphausen. Abends 7 Uhr Bibelstunde in Klipphausen.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. i. A. Heyne).

Blankenstein. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Beichte und heiliges Abendmahl (Pfarrer i. A. Heyne).

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Grumbach-Mohorn). Abends 7 Uhr Christlicher Familienabend im Erbgerichtshof.

— Mittwoch, 16. Dezember: Vorm. 9 Uhr Bodenkomunion in Helbigsdorf für den Herzogswalder Anteil. — Freitag, 18. Dezember: Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Burkhardswalde. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Auf und mache dich bereit“ von P. Glöser. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, 17. Dezember: Frauenverein bei Gumperts.

Neulichen. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.

Deutschendorf-Rothhörnberg. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Rothhörnberg; nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst in Deutschendorf mit anschließender Beichte und Abendmahlfeier. — Donnerstag: Abends 7 Uhr Abendsfeier mit Abendmahl in Deutschendorf. — Freitag: Abends 1/2 Uhr Jungmädchenverein.

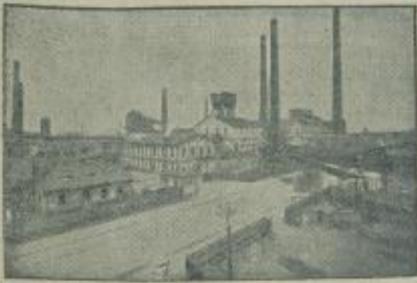
Bereinskalender.

Liebertafel. 11. Dezember Eingelunden.
G. D. A. 12. Dezember Monatsversammlung.
Kraft- und Sportverein. 12. Dezember Sportabend.
Bezirks-Obstbauverein. 13. Dezember Versammlung.

Im Reiche der schwarzen Diamanten

Ein Besuch des Staatlichen Steinkohlenwerkes Zauckerode

Wie der weisfächische Presse in Zwickau und Oelsnitz, so wurde der ostfächische im Steinkohlenwerk Zauckerode am Mittwoch Gelegenheit gegeben, die modern ausgestatteten Schächte



anlagen zu besichtigen und an einer Grubensfahrt teilzunehmen. Man gewann einen interessanten Einblick in die Vielseitigkeit einer modernen Schachtanlage und in die ungeheuren Anstöße, die mit der Förderung verbunden sind, und begriff, warum Werke wie die Freibergische Bergwerke stillgelegt werden mußten. Auch das Staatliche Werk in Zauckerode kämpft schwer um seine Existenz und arbeitet schon seit einigen Jahren mit Verlust. Werksleitung und Bergarbeiter leben deshalb gleichermaßen mit Besorgnis in die Zukunft. 70 bis 75% des Kohlenpreises machen die Arbeitslöhne aus. Und wenn die neue Novellierung wieder eine Kohlenpreiserhöhung vorsieht, dann ist der Bergmann letzten Endes abermals der Leidtragende. Seine Arbeit ist schwerer und aufreibender als manche andere und findet bei weitem nicht immer die verdiente Würdigung und in Zeiten wirtschaftlicher Depressionen wie der heutigen noch weniger gute Bezahlung. Der Bergarbeiter ist ein schweres Brot, das muß jeder bestätigen, der ihn einmal bei seiner Arbeit sah.

Der Besichtigung der Tagesanlagen schickte Oberregierungsbaurat a. D. Hartung, der die Presseleute liebenswürdig willkommen hieß, zum besseren Verständnis der vielschichtigen Anlagen eine anschauliche Betrachtung über die Entwicklung des Bergbaues im Plauenischen Grunde im allgemeinen und des Zauckeroder Wertes im besonderen voraus.

Von den drei sächsischen Steinkohlenrevieren, dem Zwickauer, dem Ougau-Oelsnitzer und dem Döhlener, ist das Döhlener Revier das kleinste. Es sind vier Flöze vorhanden, von denen jedoch nur das oberste, das Erste oder Hauptflöz, abgebaut wird. Von einer rein örtlichen Baumwürdigkeit des dritten Flözes in oberen Teufen, abbaubar ist. Das Hauptflöz tritt an mehreren Stellen, so bei Kohlsdorf, bei Pesterwitz, in Döhlen und Zauckerode in der Nähe der jetzigen Burgwardstraße, im Burgler Revier im Geyergraben und anderswo zu Tage aus. Es fällt mit etwa 15 Grad in südwestlicher Richtung ein. Seine Länge erstreckt sich parallel zum Elbthal verläuft, beträgt 13 Kilometer, seine größte Querschnittsfläche 4 Kilometer. Das Erste Flöz hat eine Mächtigkeit bis zu 9 Meter. Jetzt wird es mit einer Sohle von 4,2 bis herunter zu 1,5 Meter abgebaut.

Die Kohle des Döhlener Beckens ist vorwiegend Pech- und Glanzkohle, nur in untergeordnetem Maße ist Haier- oder Rubinkohle vertreten. Sie ist eine gute Gas- und Industrie- und Hausbrandkohle, die sich in ihren größeren Sorten als Hausbrandkohle und Industrie- und Haierkohle in ihren Klartönen ganz vorzüglich zur Verarbeitung in Koks- und Gasanstalten eignet. Hinsichtlich ihres Heizwertes (5500 bis 7000 Wärmeeinheiten (W.E.)) stellt sie sich den Steinkohlen anderer Herkunft würdig an die Seite.

Der Steinkohlenbergbau im Plauenischen Grunde ist vielleicht nicht weniger alt als der im Zwickauer Revier. Die erste urkundliche Nachricht über ihn stammt aber erst aus dem Jahre 1542. Obgleich die Abbauberechtigung, ob Regal oder Ausfluß des Oberflächenbesitzes, wie vielerorts auch bei ihm Jahrhunderte hindurch unstritten war, ist der Kohlenbergbau betrieben worden. Die Kohle wurde Jahrhunderte hindurch in vielen kleinen Schächten und Tagebrüchen an und nahe dem Ausstrich gewonnen. In geregelter Bahnen und zum Großbetrieb ist erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts überführt worden.

Bahnbrechend hierbei haben das Steinkohlenwerk Zauckerode, das am 1. Januar v. J. auf ein 125jähriges Bestehen als Staatseisenwerk zurückzuführen konnte, die Freibergische Bergwerke, die im Jahre 1919 hundert Jahre im Familienbesitz waren und am 31. 3. 1930 ihren Betrieb für immer schließen mußten, und der Volkshappler Aktienverein, der im Jahre 1876 liquidiert, gewirkt. Als größeres Unternehmen ist dann noch der Hämmer Steinkohlenbauverein zu erwähnen, der vom Jahre 1846 bis zum Jahre 1906 bestanden hat. Von all den großen und kleineren Unternehmungen ist heute nur noch das Staatliche Werk im Betrieb.

Dieser beschränkt sich jetzt auf den Abbau der im Carolaschächter und Georgschächter Revier noch anstehenden Kohlen.

Der Carolaschacht ist eine Doppelschachtanlage, bei der der gesamte Förderbetrieb zusammengezogen worden ist. Der Georgschacht dient ausschließlich dem Wettereinfall und der Mannschaftsführung. Die Carolaschächte sind bis zur 13. Füllortsohle 410 Meter tief; der Georgschacht hat seine größte Teufe mit 575 Meter erreicht. Mit dem Abteufen der Carolaschächte wurde im Jahre 1872, mit dem des Georgschächtes im Jahre 1903 begonnen. Die Carolaschächte sind abwechselnd weiter verteuft worden. Im Jahre 1906 wurde von ihnen aus der tiefste, der 13. Querschlag, angefahren. Bei rund 1000 Meter Entfernung vom Schachte wurde mit ihm das Flöz angefahren. Der Querschlag wurde dann später, und zwar im Jahre 1924 anfangs, im Flözhangenden weiter erlangt und mit einem Blindschacht, der von der 84 Meter tiefer liegenden 16. Sohle als Ueberbau angefahren worden war, zum Durchschlag gebracht. Die Grubensole des Steinkohlenwerkes Zauckerode gehen zur Zeit in einer Teufe von rund 600 Meter unter der Tagesoberfläche um.

Zauckerode war das erste Steinkohlenwerk, bei dem eine Knappschichtklasse freiwillig errichtet wurde. Schon zu Michaelis 1804 war sie ins Leben gerufen worden. Bei ihm wurde auch der erste Knappschichtsozialist, der werksseitig besoldet wurde, angestellt. Von allen Steinkohlenwerken Sachsens hat es im Jahre 1895 als erstes freiwillig Mannschaftsbrauereibetrieb bei seinen Schächten, und zwar zunächst bei den Carolaschächten eingerichtet. Im Jahre 1911 wurden zum ersten Male 10 Abbauörter mit ortsfesten, durch Starkstrom gespeisten, elektrischen Glühlampen ausgestattet, und im Jahre 1926 sämtliche Ortsbetriebe sowohl im Abbau als auch vor Strecke, sowie alle Hauptförderstellen mit elektrischer, ortsfester Beleuchtung versehen. Von den sonstigen, der Arbeitersfürsorge geltenden Einrichtungen sind noch die Mannschaftsküchen, das beim Doppelschacht 1878 erbaute Werkstrankenhaus und das im Jahre 1896 eingerichtete Heilbad zu nennen. Das Steinkohlenwerk Zauckerode war auch das erste, das zuerst die Arbeiterauschüsse und die Sicherheitsmänner zur Mitarbeit herangezogen hat.

Die Gewinnung der Kohle erfolgt im Meiler- und Stofbau unter häufiger Anwendung der Schiefarbeit. Das maschinelle Schrämen und die Kalkföhrer haben sich bei dem eigenartigen geologischen Aufbau des Flözes mit seinen vielen Kaminen und Versenkungen, und bei der großen Gedächtheit des Deckgebirges dauernd nicht einführen lassen. Die Kohle wird nach zwei Sorten, verkaufliche Stückkohle und der Weiterverarbeitung in den Aufbereitungsanstalten zu unterwerfenden Klarkohle, der sog. Kalkkohle gefördert. Die Förderung auf den Hauptstrecken und Querschlägen erfolgt mit elektrischen Grubenlokomotiven neuester Bauart. Die Hauptschachtförderung ist jetzt im Carolaschacht konzentriert. Sie erfolgt hier, wie die Mannschaftsförderung, durch eine elektrisch angetriebene Fördermaschine. Sie dient ausschließlich der Mannschafsförderung. Für die Bewetterung der Grubensole sind Ventilatoren beim Carolaschacht und beim Doppelschacht in Betrieb. Die den Tiefbauten zuströmenden Grubenwässer werden beim Carolaschacht durch elektrisch angetriebene Pumpen über Tage gehoben. Die im Carolaschacht ausgeförderten Kohlen gelangen über den Tagelettenberg durch eine Kette ohne Ende nach der Aufbereitung im Tale an der Reichsbahn. Hier, in der sogenannten Döhlener Wäsche, werden sie von den bei der Gewinnung unvermeidbar mit anfallenden Gesteinsmassen, unter Zuhilfenahme des Wassers und Ausnutzung des spezifischen Gewichtes gereinigt und durch Trennung nach Korngrößen in verkaufsfertige Sorten, als da sind Walschwärze, Walschörpel, Walschmuck, Walschlämme und Grobstaub getrennt.

Wenn das Steinkohlenwerk Zauckerode jetzt weniger mit Kohlenvorräten belastet ist als die weisfächischen Steinkohlenwerke, so ist dies auf außerordentliche Maßnahmen, wobei besonders des Verkaufes von sog. Wohlhabenskohlen zu wesentlich verbilligtem Preise zu gedenken ist, zurückzuführen. Trotz alledem führt das Steinkohlenwerk Zauckerode, wie alle übrigen Steinkohlenwerke Sachsens, einen harten Taleinschnitt.

Der Rundgang

begann mit der Besichtigung der Anlagen über Tage. Zunächst ging es in die „Walschlämme“, wo die Kleiderbündel der Bergleute hoch hinauf an die Decke gezogen getrocknet und aufbewahrt werden, dann durch die Badräume, die umfangreichen maschinellen Anlagen für Erzeugung der Preßluft, zur elektrischen Stromerzeugung, zur Regelung der Bewässerung, zur Ablaugung der verbrauchten und zur Einführung von frischer Luft. Überall herrscht peinlichste Sauberkeit.

Schließlich liegen für uns Sachen bereit und in Eile verwandeln wir uns in einen richtigen Bergmann. Auf den Kopf kommt die große Bergmannsmütze, damit wir es nicht zu sehr spüren, wenn wir uns im Schachte einmal zu büden vergehen. Mit der elektrischen Sicherheitslampe in der Hand geben wir

ins Förderhaus, wo gerade die Frühlingschicht von der Mittagschicht abgelöst wird. Die zünftigen Knappen haben keine Konkurrenz in uns, freundlich erlangt ihr „Glückauf!“



Einfahrt

Rund betreten wir selbst den Förderkorb. Etwas merkwürdig ist es uns doch zu Mut. Ein Signal erklingt und langsam setzt sich unser Korb in Bewegung. Dann geht's schallend und schließlich mit einer Geschwindigkeit von sechs bis acht Metern in der Sekunde in die Tiefe. Wir merken es am Druck in den Ohren, daß sich der Luftdruck verändert hat. Das Tempo des Fallens verlangsamt sich. Wir sind am sogenannten Füllort im Reich der schwarzen Diamanten. Alles ist hier elektrisch beleuchtet und auf den Gleisen hängen lange Reihen voll mit Kohle beladener Wagen ihrer Beförderung nach oben. Man fühlt sich hier absolut sicher, denn der Ort ist vollständig in Beton ausgebaut. Wir schlängeln uns unter Vorantritt unserer Führer zwischen den Wagen durch und warten auf den „Personenzug“, der eben erst die Mittagschicht die tausend Meter lange Strecke bis zum ersten Querschlag beförderte. Dann wird eingestiegen und donnernd und mit zielicher Geschwindigkeit bringt uns die elektrische Lokomotive an dieselbe Stelle.

Nach Erläuterung der praktischen Signal- und Sicherheitsvorrichtungen für diese elektrische Bahn geht's weiter bis zu dem sogenannten Blindschacht und dann nochmals vierundachtzig Meter in die Tiefe. Hier steht es schon etwas ungemütlicher aus. Der Ausbau besteht aus Holz und manche der starken Stämme haben dem unheimlichen Druck des darüber liegenden Erdreiches weichen müssen, sind wie Streichhölzer gesplittert und zerbrochen. Menthalben sind neue Stempel gesetzt und es ist interessant, zu hören, daß die allerdings schwächer beleuchtete Nachtlicht fast nur mit Reparaturarbeiten dieser und anderer Art beschäftigt ist. Die Luft ist hier schon recht warm und steigt sich noch beim Vorwärtsschreiten. Zwischen den Schienen, zu Häupten immer die gefährliche Starkstromleitung, bringen wir langsam zu den Abbauorten. Eine Preßluftmaschine zieht gefüllte Hunte auf der schrägen Bahn empor; leere donnern hinab. Und dann sind wir am Ort. Rundum blinkt feste, schwarzglänzende Kohle. Hier arbeiten zwei Bergleute, der Häuer und der Pader. Mit dem Preßluftbohrer wird das Loch für den Sprengstoff geschaffen und nachdem die Sprengung vorbereitet und genügend gesichert ist, wird der nächste Querschlag aufgesucht. Ein Beben und Zittern durch den Berg und ein neuer Kohlenbauern liegt zum Aufladen in die Hunte bereit. Dort müssen die beiden Leute arbeiten, wenn sie ihr Tagespensum erfüllen wollen. Nur mit einer Hufe belästigt und tiefend von Schweiß verrichtet sie ihr schweres Werk, bei dem sie auch mit dem Kopfe dabei sein müssen; denn es gilt auch aufzupassen ob der Berg „spricht“, d. h. Warnungszeichen für etwaige Einsturzgefahr gibt.

Immer tiefer geht es in den geheimnisvollen Berg, hier und da löst ein dunkles Glück als Gruß. Wir sind gehörig in Schweiß gekommen und allmählich nehmen Gesicht und Hände die Farbe der schwarzen Diamanten an. Die „Fahrt“ wird immer schwieriger und schließlich müssen wir gar fünfundsiebzig Meter steil hinaustragen. Aber plötzlich stehen wir wieder vor dem Fahrstuhl am Blindschacht. Aufwärts geht die Fahrt. Nach kurzer Wanderung bringt uns die elektrische Kleinbahn wieder an den Förderkorb. Als wir ihn bestiegen hatten und den Weg ans Tageslicht antraten, wußten wir, was wir hinter uns hatten und das Gefühl der Hochachtung vor der schweren Arbeit des Bergmanns war aus eigener Anschauung mächtig gestiegen.

Ein erquickendes Bad machte uns wieder zu „Kultivierten“ Menschen und noch einmal ging uns alles durch den Kopf, was wir da unten gehört und gesehen hatten. Der Eindruck dieser ersten Einfahrt ist unvergänglich und wir danken unseren lebenswürdigen Führern auch an dieser Stelle für die Bemühen um das Einblenden in das Reich der schwarzen Diamanten. Glückauf!

Chemnitz. Tot am Steuer. Der Vertreter Raud wurde an der sogenannten Vierbrücke am Steuer seines Kraftwagens sitzend tot aufgefunden. Raud hatte einen Herzschlag erlitten, so daß der führerlos gemordete Wagen auf dem abschüssigen Gelände gegen einen Baum stieß. Anscheinend hatte der Fahrer das Unwohlsein vorher bemerkt, denn er hatte bereits die Bremsen gezogen, so daß der Wagen nur leicht aufstieß und unbeschädigt blieb. Eine mitfahrende Geschäftsgeschäftin blieb gleichfalls unverletzt.

Plauen. Schwere Kraftwagenunfall. In Kaufwitz fuhr der von dem Kraftwagenführer Edardt aus Plauen gesteuerte Wagen mit aller Gewalt an einen Strahnenbaum. Dadurch wurde der Vorderräder des Wagens, der Fischwarenhändler Heinz, auf die Wiese geschleudert und der Führer des Wagens zwischen Führerfuß und Steuerrad eingeklemmt. Beide wurden schwer verletzt.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 12. Dezember: In der Nacht zum Sonnabend Frost noch etwas verhärtet (stellenweise unter 5 Grad). Am Gebirge noch gegen 10 Grad, später aber in allen Lagen Frostminderung. In der Ebene möglicherweise morgen oder übermorgen tagsüber einige Wärmegrade. Vorherrschend wolkig mit vorübergehender Aufhellung. Zunächst keine erheblichen oder langandauernden Niederschläge. Schwache bis mäßige, in freien Lagen zeitweilig auch frische Winde aus nördlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarland

Noch ein Volksbegehren in Sachsen?

Für evangelische Bekenntnisschulen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsens, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dering, verfaßt ein Schreiben, in dem er auf die Verachtlichung der evangelischen Schulen in Sachsen hinweist und deren Wiedererrichtung unter Hinweis auf landesgesetzliche Regelungen in Bayern und Preußen fordert. In Sachsen habe der Landtag in dieser Frage verjagt. In dem Schreiben heißt es dann weiter:

Der einzige gesetzliche Weg, der der christlichen Elternschaft Sachsens bei dieser Sachlage noch offen sei, ist die Einleitung eines Volksbegehrens auf Wiedererrichtung evangelischer Schulen in Sachsen. Ein entsprechendes Gesuch wurde am 1. September 1929 dem Landesparlament in Zittau im September 1929 beraten und beschlossen worden. Die Art und Zeit seiner Durchföhrung beschäftigt zurzeit sämtliche christliche Elternvereine.

Die evangelische Elternschaft betrachtet daher den Verlauf des jetzigen Volksbegehrens auf Auflösung des Sächsischen Landtages besonders aufmerksam. Von seinem Ausgang wird es abhängen, ob ihm ein zweites Volksbegehren folgen wird.

Dresden. Der Alkohol am Steuer. Auf der Märschalkstraße fuhr nachts ein Lokomotivführer aus Eßlerwerda mit seinem Kraftwagen an einen Personenkraftwagen. Dadurch wurde ein Zimmermann aus Vangebrück, der mit auf dem Kraftwagen saß, auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Der Führer des Motorrades war betrunken; er wurde festgenommen.

Dippoldiswalde. Verbrechenischer Anschlag. Wie feierzeit gemeldet, wurden am 21. November von unbekannten Tätern auf die Kleinbahnstrecke Ripsdorf-Dippoldiswalde bei Obercarsdorf vier Unterlegplatten von je 16 Zentimeter Länge gelegt. Die Platten wurden jedoch vom Auge in den Erdboden gedrückt und ein Unfall vermieden. Jetzt ist nun abermals auf dem Bahnhof Obercarsdorf auf eine Fahr- und eine Leiterschiene je eine Verbindungsplatte gelegt worden. Auch diesmal wurden die Platten von der Maschine des Frühzuges zur Seite geschoben und ein Sachschaden ist nicht entstanden. Die Täter sind bisher noch unbekannt.

Geithain. Erwerbslosendrama. In Flözberg wurde ein Mann in halberfahrenem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Der Mann hatte sieben Monate in einem Waldlager in einem Zirkendicht gehaust, nachdem er arbeits- und wohnungslos wurde. Vorher war er mehrere Jahre auf dem Rittergut Flözberg beschäftigt gewesen und hatte mit seinem „Abbau“ auch seine Wohnung räumen müssen.

Die Kreditgewährung der Sächsischen Wohlfahrtshilfe.

Der Fall Seidemann vor dem Disziplinargericht.

In dem Disziplinärprozess gegen Ministerialrat Dr. Hans Maier und Regierungsrat Dr. Rudolf Böhmke wird die Angelegenheit der Anwartschaften vor, hinsichtlich der bekannten Vorgänge im zusammengebrochenen Seidemann-Konzern die Mittel der Sächsischen Wohlfahrtshilfe nicht mit der nötigen Sorgfalt überwacht zu haben.

Ministerialrat Dr. Maier

hat in der Voruntersuchung ausgeführt, daß die Gewährung von Mitteln aus der Sächsischen Wohlfahrtshilfe nicht Sache des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums gewesen sei, denn er angehöre, sondern Sache des Ministeriums des Innern. Hier sei Regierungsrat Dr. Böhmke zuständig gewesen.

Regierungsrat Dr. Böhmke

hat sich dagegen dahingehend geäußert, man habe in den Jahren 1924/26 — auf die es hier ankomme — große Hoffnungen auf das Einfließen ausländischer Kapitalien und damit auf die Prosperität der Seidemann-Unternehmungen gesetzt. Diese Hoffnungen hätten sich aber nicht erfüllt. Von sachverständiger Seite seien eingehende Prüfungen der Kreditwürdigkeit des Seidemann-Konzerns vorgenommen worden. Er, Dr. Böhmke, habe mit größter Gewissenhaftigkeit gesucht, die Kreditwürdigkeit der Seidemann-Unternehmungen zu überwachen, habe aber andererseits nicht seine ganze Kraft der Sächsischen Wohlfahrtshilfe widmen können. Der Vorsitzende der S.W.H. habe ihm keine Dispositionsbefugnis gegeben. Für diese habe er sich verantwortlich gefühlt. Ministerialrat Dr. Maier mache eingehende Angaben über die

Organisation und den Aufbau der S.W.H.,

bei der es einen Verwaltungs-, einen Bewilligungs-, einen Finanzausschuss usw. gebe. Diese Ausführungen veranlaßten den Präsidenten zu der Bemerkung, daß ein solcher Aufbau denn doch kaum eine juristisch haltbare Konstruktion darstelle; ein solcher Aufbau müsse ja notwendigerweise zu Kompetenzstreitigkeiten führen. Dr. Maier führte dann weiter aus, daß erst im März 1927 bei ihm die ersten Bedenken aufstiegen wegen der ausserordentlichen Kredite; man habe vorher mit diesem Ge-

danken sich nicht befaßt, nachdem bis dahin ja alles glatt gegangen war. Im Januar 1928 wurde in einer

Sitzung des Gesamtministeriums

beschlossen, daß aus der S.W.H., kurz der „Stad“ genannt, keine Anlagengelder mehr ausgegeben werden dürften und Darlehen nur noch nach wohlfahrtsförderlichen Gesichtspunkten gewährt werden sollen. Außerdem wurde die Konzentrierung aller Gelder der S.W.H. bei der Sächsischen Staatsbank beschlossen. Dr. Maier wies an Hand eines Auszuges der Ministerialliste nach, daß die Anforderungen der S.W.H. an den Seidemann-Konzern nie wesentlich über die Summe von 500 000 Mk. hinausgingen. Weiter macht man Dr. Maier den Vorwurf, er habe in den Jahresberichten über die S.W.H. unzureichende Angaben gemacht. Dr. Maier betonte, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium alles das der Öffentlichkeit in diesen Berichten vorgetragen habe, was es loyalerweise verantworten konnte.

Dr. Böhmke seinerseits betont ausdrücklich, er habe sich für durchaus weisung und zuständig gehalten, die Verwaltung der Gelder weiterzuführen, wie er es bis dahin getan hat. Niemals sei ihm der Gedanke gekommen, daß er jetzt nicht mehr zuständig sei.

(Fortsetzung folgt.)

Zahlen vom Volksbegehren.

Für das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages haben sich in Dresden bis Dienstag einschließlic 20 744 Personen eingetragen. — In Chemnitz trugen sich am Mittwoch 4952 Stimmberechtigte ein, so daß bis zu diesem Tage die Gesamteintragungsziffer 41 910 Stimmen beträgt. — In Bautzen belief sich bis Montag einschließlic die Gesamteintragungsziffer auf 1141, in Plauen bis Montag einschließlic 8800, in Großenhain bis Mittwoch abend 650 (Stimmberechtigt sind 8701), in Zittau haben sich von den 27 000 Wahlberechtigten bisher 1468 eingetragen. Am 8. Dezember haben sich in Leipzig 2483 Personen in die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ eingetragen. Insgesamt sind bisher 14 992 Eintragungen erfolgt.

Geschäftliches.

Eine besondere Weihnachtsfreude steht allen Kaffee-Tag-Freunden bevor: Auf die Wulstheine, die jedem Kaffee-Tag-Päckchen beiliegen, werden jetzt nicht nur Wappenmarken, sondern auch Kaffee-Tag-Porzellan oder Kaffee-Tag vergütet. Wer während des Weihnachtsmonates 40 Wulstheine einfenbet, kann auch eine schöne Festtagsdose in Silber-Art, gefüllt mit Kaffee-Tag, kostenlos erhalten.

Bücherschau.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Karl Weinhausen: Reclams Zimmergärtnerei. Anleitung zur Pflege und Zucht von Zimmer- und Balkonpflanzen. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7167. Geheftet 40 Pfg., gebunden 80 Pfg. — Wer dieses Buch liest, wird nicht nur in der Lage sein, Blumen und andere Zierpflanzen in seinem Zimmer und auf seinem Balkon mit Erfolg zu behandeln, sondern wird auch in das Leben der Pflanzen eindringen und dadurch ein lebendiges Verhältnis zu ihnen gewinnen. Der Verfasser weiß die Behandlungsvorschriften und Ratsschläge so überzeugend zu begründen, daß es dem Leser ein Leichtes sein wird, zu erkennen, worauf seine bisherigen Mißerfolge zurückzuführen sind. Für jeden Zimmergärtner der lang erwartete Führer und Berater.

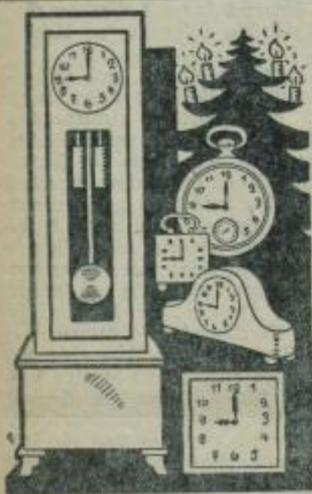
Extrabeilage. Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma H. Baragon Söhne, Spezialhaus für Papier-, Leder-, Galanterie-, Spielwaren und Bedarfsartikel usw., Dresden, Wilsdruffer Straße 54, am Postplatz, bei, worauf hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffler, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-5, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder



Als Weihnachtsgeschenk passend empfehle Uhren, Gold- und Silberwaren Brillantschmuck modern und preiswert Bestecke in massiv Silber und Alpaka Brillen, Klemmer Operngläser Erich Schultz Inhaber: Albert Schultz Wilsdruff, im Stadthaus

Kraft- u. Sportverein Wilsdruff

Sonnabend, 12. Dez. abends 8 Uhr im „Löwen“ zur Feier des ersten Stiftungsfestes

Großer Sport-Abend mit nachfolgendem Tanz Hierzu ladet ein der Vorstand.

Niemals darfst Du es vergessen: Im „Tucher“ kannst Du preiswert essen!

Im Spezial-Ausschank Das Sonntags-Menü zu 1.50 Krebsuppe — Mast-Gänsebraten — Fürst Pückler

Tucher Dresden-A. Webergasse 10 Sch. Heisterstraße Bräustübel-Selbstbedienung. Tägl. Mittagsgesicht 50 Pfg. Sonntag Schweinskotelett mit Rotkraut und Kartoffeln 50 Pfennig. 1/2 Liter Tucher nur 57 Pfennig Und nach vielem Laufen, Proben tut jedermann das „Tucher“ loben

Lebkuchen

Selbmann, Bahnhofstraße 122.

Abgepaßte Weihnachts-Kleider in elegantem Geschenkkarton von 3.20 RM. an in jeder Preislage bis 28.— RM Waschsamte, flordest, in entzückenden Mustern Meter 4.—, 3.20, 1.75 u. 1.10

Emil Glathe Wilsdruff

Für Winter und Weihnachten empfehle ich meine Garne • Strumpf- und Wollwaren und bitte um gütigen Zuspruch

Max Rehme

Maschinenstrickerei, Bahnhofstraße Sachkundige und reelle Bedienung Strickgarne, bunte Wolle, Strümpfe, Handschuhe, Kinbjacken, Aermelwesten, Normalhemden und -Hosen, Krawatten und Herrenwäsche

Als praktisches und nützliches Weihnachts-Geschenk

empfehle ich meine selbstgefertigten, handgesponnenen Wäscheleinen in verschiedenen Längen

Einkaufsnetze

und versch. mehr kaufen Sie preiswert bei

Richard Schneider Seilermoister Parapsprocher 121

KABA

ist ein nichtstopfendes neues Schokoladenge-trränk, das wertvolle Aufbaustoffe und Vitamine enthält. Ärzte empfehlen den Kaba für die Ernährung der Kinder und als ideales Hausgetränk. Billiger! kl. Paket — 30 RM. gr. Paket — 60 RM. Stets frisch bei: Paul Eckelt, O. Kaubisch, Grumbach; Erich Pietzsch, Kesselsdorf; Kurt Friedrich, Herzogswalde.

2000. RM

als L. Spatier gejudt. Off. Nr. 4052 an die Geschäftsjahre bfe. Blatte.

Der Fell von wo? FORKE WILSDRUFF

Fußabstreicher

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Herm. Pinkert, Wilsdruff



Im Alter leiden viele Menschen unter starker Verschleimung. Abends und morgens 1-2 Kaiser's Brust-Caramellen und der Schleim löst sich angenehm. Gebrauchen Sie deshalb ständig die bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen Zu haben bei: Löwen-Apotheke Peter Knabe; Drogerie Paul Kleitzsch; Rosen-Drogerie Otto Neblich und wo Plakate sichtbar.

Eine anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle für praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie in reichlicher Auswahl zu niedrigen Preisen im

Lebenswarenspezialgeschäft

Clemens Hänig

Bahnhofstraße 142 Mitglied der Rabattgruppe Bestätigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang gestattet

Weißwein

Liter 90 Pfg.

Rot-, Süd- und Beerenweine Rum, Arrak, Weinbrand, Liköre in bekannter Qualität

Wein- und Spirituosen-Spezialgeschäft

Arthur Schneider

Dresdner Straße 194

Ausschneiden! Preiswerte Weihnachts-Geschenke!

Stangenleinen, 1 Bezug, 2 Kissen	7.50
Damast	8.50
Damast-Tischtücher 130/160, Stück	2.60
Bunte Kaffeedecken 130/160,	2.—
Inlett, prima, mit Garantieschein, Bezug 13.—, mit Kissen	16.—
Nessel, 140 breit, 0,75 78 breit	0.40
Weisse Barchenthemden mit eleganter Lochstickerei	1.80

Seiden- und Wollstoffe für Kleider Mantelstoffe, Samt, Plüschreste

M. Kurze, Meissen Neugasse 61, Ecke Kerbe

Puppenstuben-Tapeten

empfiehlt großer Auswahl Oskar Müller, Zeller Straße

Vogelfutter

bedenkt der Vögel im Winter!

Sonnenrosen-Kerne

dieses Jahr sehr billig!

gemischtes Futter

alle Futter für Singvögel

Eierbrot für Singvögel

empfiehlt Alfred Pleisch

Christbäume

billig Ulrich, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.

Die diesjährige Weihnachts-Parole: Billig und gut!

Dieser Konjunkturfrage haben wir uns angepasst und unser Geschäft darauf eingestellt. In

Weihnachts-Präsent-Packungen billig und gut

können wir das denkbar Möglichste liefern. Sie werden bei uns nicht nur gut kaufen, sondern ebenso gut beraten sein.

Arndt & Hoeg

das Zigarren-Fachgeschäft Dresden-A., Seestraße 18 (Staatsbank)

Bei Festgeschenken

Stets praktisch denken Und Schuhe schenken

In großer Auswahl und veränd. Preislagen finden Sie Filz- u. Gemelhaar Schuhe, Sportbieliet für Herren und Knaben, Ueberstühle in verschiedenen Farben, sowie Schallbleiel, Holz- und Arbeitsschuhe passend für den Weihnachtslich

im Schuhhaus S. Nowotnik, Wilsdruff, Markt 99

ist mein Geschäft auch scheinbar kein, Wird — wie hier kauft — zufrieden sein

Echte Frankfurter Würstchen

frisch eingetroffen

Alfred Pietzsch

Tagespruch.

In uns ist zweierlei Natur,
Doch ein Gesetz für beide;
Es geht durch Tod und Leiden nur
Der Weg zur wahren Freude.

Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs?

Nach dem Termin für die Reichspräsidentenwahl bestimmt.
Zu einer Meldung, daß die Reichspräsidentenwahl am 13. März und, falls notwendig der zweite Wahlgang am 10. April stattfinden werde, wird von zuständigen Stellen erklärt, daß es sich hier nur um vorzeitige Kombinationen handele.

Enteignungsfragen im Reichstagsausschuß

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurden im Rahmen des Reichsstädtebaugesetzes die Enteignungsvorschriften behandelt. § 43 des Städtebaugesetzes wurde unverändert angenommen. Er bestimmt, daß Grundstücke, die im Bereich eines rechtsverbindlich festgelegten Bebauungsplanes liegen, enteignet werden können für die Errichtung von Klein- und Mittelwohnungen, für die Anlage oder Änderung von öffentlichen Verkehrs- und Freizeitanlagen, zur Befriedigung der Wohnungswirtschaft und für die Errichtung von Anlagen, die zur Wiederbebauung eines Gebietes, dessen Gebäude durch Naturgewalt zerstört worden sind, für die Anlage von Kleingärten und zur Beschaffung von Austauschland für enteignete Grundstücke.

Im folgenden Paragraphen wurde auf einen Zentrumsantrag beschloffen, daß nur bei der Durchführung eines öffentlichen Unternehmens die Enteignung von Nachbargrundstücken zulässig ist.

Im § 46 wurde die Bestimmung gestrichen, die die Enteignung von Grundstücken des Reichs und der Länder vollständig ausschloß.

Im § 53 wurde die Bestimmung angenommen, daß Grundstücke, die nach den Vorschriften dieses Gesetzes enteignet worden sind, nur unter solchen dinglich wirkenden Sicherungen abgegeben werden dürfen, die eine missbräuchliche Ausnutzung, insbesondere preissteigernder Art, dauernd ausschließen.

Weiterberatung Freitag.

Die Stillhaltekläubiger in Berlin.

Beginn der Verhandlungen.

Die Verhandlungen der Stillhaltekläubiger mit dem deutschen Stillhalteauschuß werden am Freitag in der Reichsbank beginnen. Der Präsident der Chase Nationalbank, Wiggins, und andere Vertreter der ausländischen Gläubigerbanken sind in Berlin eingetroffen.

Von maßgebender Seite wird die von dem amerikanischen Finanzsachverständigen Wiggins gemachte Erklärung bekräftigt, daß zwischen den Bankverträgern der Gläubigerstaaten eine Verständigung über die Frage der kurzfristigen Kredite erzielt worden ist.

Es handelt sich hier um eine Einigung zwischen den amerikanischen und französischen Bankleuten, und zwar im wesentlichen auf der Grundlage der französischen Vorschläge. In gut unterrichteten deutschen Kreisen glaubt man nicht, daß die deutschen Finanzkreise den Stillhalteplan annehmen werden.

Rund um die Notverordnung

Wort und Auslegung.

Gesetzesentwürfe waren nie leicht zu lesen, und Reichsgerichtsurteile erweckten sich bekanntlich des Ruhmes einer besonderen Schwereverständlichkeit. Der Text der neuen Notverordnung will nicht außer der Reihe tanzen und bietet in seiner Fassung zu vielen Zweifelsfragen Anlaß und wird sicherlich noch zahlreiche Auslegungen der zuständigen Stellen notwendig machen. Die Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung, die demnächst erlassen werden den Anfang machen müssen, und richtunggebend für die Anwendung wird immer der Zeitgedanke sein müssen, daß das seiner äußeren Aufmachung und Einwirkung nach so vielseitige Wort als eine innere Einheit aufzufassen ist, nach der jeder Buchstabe in die Tat umgesetzt werden muß. Der Sinn der getroffenen Maßnahmen ist nach der amtlichen Vereinbarung zur Notverordnung der, „zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und anderer wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Aufwendungen der gesamten Wirtschaft in weitem Maße an die Vermögens- und Einkommenslage in Deutschland anzupassen unter gleichzeitiger Abstimmung der einzelnen Aufwendungen und Werte zu einander“. Danach wird jetzt besonders bei der Ausgestaltung der Löhne und Preise gehandelt werden müssen. Zu einzelnen Bestimmungen folgen jetzt hier noch einige Erläuterungen und ergänzende Erklärungen:

Die weggefallenen Sozialrenten.

Wie an zuständiger Stelle zu den Maßnahmen der Notverordnung bezüglich der Sozialversicherung ergänzend erklärt wird, ist das Auskommen in der Invalidenversicherung gegenüber 1929 um 200 Millionen Mark zurückgegangen. Die kleinen Renten von 10 bis 15 Prozent fallen sofort weg, Renten von 20 Prozent nach zweijährigem Bezuge. Bei den Waisenrenten fällt der Bezug nach dem 15. Lebensjahr fort, ebenso die Witwenrenten von Witwen, deren Männer vor 1912 gestorben sind. Die Einsparungen betragen bei der Unfallversicherung nunmehr 50 Millionen Mark, bei der Invalidenversicherung 100 Millionen Mark. In der Krankenversicherung war gegenüber dem Stande von 1929 bereits im Jahre 1931 eine Einsparung von 600 Millionen Mark erzielt worden.

Kein allgemeines Waffenverbot.

Zu dem achten Teil der neuen Notverordnung wird von zuständiger Stelle folgendes bemerkt: Was die Maßnahmen gegen Waffennutzung anbetreffe, so hänge natürlich alles von der Durchführung dieser Verordnungen ab. Die Maßnahmen dürften nicht so durchgeführt werden, daß die ausländischen Bürger nun waffenlos seien, während die Verbrecher nach wie vor Gelegenheit haben würden, sich Waffen zu beschaffen. Aus diesem Grunde würden in Kürze Ausführungsbestimmungen erlassen, die diesen Gesichtspunkten Rechnung tragen würden.

Zu dem Kapitel Uniformverbot

wird darauf hingewiesen, daß Jugendgruppen politischer Vereine auch als politische Vereinigungen gelten und demgemäß keine Uniformen und Abzeichen tragen dürfen. Bei dem Tragen der Abzeichen oder gemeinsamen Kleidung komme es nicht darauf an, daß die betreffende Person einer politischen Vereinigung angehöre, sondern daß sie die Abzeichen beziehungsweise die Kleidung einer politischen Vereinigung trage.

Zu dem Kapitel Verstärkung des Ehrenschutzes wird bemerkt, daß die Trappe, wie im öffentlichen Leben sehr schwierig sei und nicht fest umrissen werden könne. Der einzelne Fall müsse von den Gerichten, im Einzelfalle vom Reichsgericht, entschieden werden. Es sei anzunehmen, daß auch Führer der Oppositionsparteien, sowie Schriftleiter arbeiter Zeitungen und ähnliche im öffentlichen Leben stehende Personen durch dieses Kapitel der Notverordnung geschützt würden.

Zur Sicherung des Weihnachtsfriedens

wird darauf hingewiesen, daß geschlossene Versammlungen

politischer Vereine in geschlossenen Räumen nach wie vor gestattet seien. Verboten seien nur öffentliche politische Versammlungen.

Die neuen Steuermaßnahmen.

In Ergänzung zu den Bestimmungen der Notverordnung wird über die darin geplante Phasenpauschalierung an zuständiger Stelle vermerkt, daß geplant ist, nachdem jetzt erst die Umsatzsteuer durchweg auf 2 Prozent erhöht wird, die Phasenpauschalierung erst allmählich einzuführen. Zunächst werden Zerstübeln davon ergriffen werden. Das Verfahren ist so gedacht, daß z. B. etwa der Weber der gesamten Produktionsreihe als einziger die gesamte Umsatzsteuer zahlt, während die Produktionsstellen vor ihm steuerfrei bleiben und demzufolge auch die Ware billiger liefern; daselbe gilt für die nachfolgenden Produktions- und Handelsstellen. Erfasst werden im übrigen auch alle Handelsumfänge, erhöht wird die Steuer dagegen nur bei der Fabrikation. Im übrigen ist der Reichsfinanzminister ermächtigt, nach Durchführung der Phasenpauschalierung die Warenhaussteuer (erhöhte Umsatzsteuer jetzt 2,5 Prozent) aufzuheben, da dann auch die mehrfachen Umsätze innerhalb eines Warenhauses obnehin erlaßt sein würden. Die bei der Einfuhr neuerdings erhobene Umsatzsteuer ist auch bei der Getreideeinfuhr nur 0,85 Prozent.

Die Vorverlegung der Vorauszahlungstermine

für Einkommen- und Körperschaftsteuer hat den Zweck, daß das Ergebnis noch dem Rechnungsjahr 1931 zugute kommt. Der Reichsfinanzminister ist jedoch ermächtigt, auch die nachfolgenden Termine vorzuberlegen.

Durch die Reichsfluchtsteuer glaubt man sämtliche Fälle von Reichsflucht als Steuergründe, die nennenswert sind, erfassen zu können.

Die Steuerflüchtlinge.

Sie sind der Regierung bekannt.

Zu den in der Notverordnung angeforderten Maßnahmen über die Kapitalflucht äußerte sich der Reichsfinanzminister folgendermaßen: „Dem Ministerium sind die Personen bekannt, die große Vermögen besitzen und ihren Wohnsitz ins Ausland verlegt haben, die sich aber nicht scheuen, in Deutschland herumzulaufen und sich mit ihrer Schlaubeit zu brüsten. Wir sind entschlossen, diese Personen, wenn sie nach Deutschland kommen und nicht das in der Notverordnung als Fluchtsteuer festgelegte Wert ihres Vermögens zahlen, rücksichtslos verhaften zu lassen. Die meisten werden es wohl vorziehen, mit Rücksicht auf ihre Wirtschaftsinteressen im Ausland wieder mit ihrem Kapital ins Vaterland zurückzukommen. Wer das nicht will, der soll Deutschland endgültig den Rücken kehren und sich nicht mehr bei uns blicken lassen.“

Die Gehälter der Reichswehr und Schutzpolizei.

Nach dem Wortlaut der letzten Notverordnung, die allen Beamten eine Gehaltserhöhung von 9 Prozent auferlegt, sind die Angehörigen der Reichswehr von dieser Kürzung ausgenommen außer den Offizieren vom Major aufwärts, die wie bisher von der Kürzung voll betroffen werden. Es ergibt sich nun, daß jetzt ein älterer Hauptmann besser gestellt sein würde, als ein jüngerer Major. Wie verlautet, soll deshalb die Gehaltserhöhung für die Stabsoffiziere von nun an gestaffelt erfolgen, um sie den Hauptleuten gegenüber nicht schlechter zu stellen.

Die Länder werden bei der Schutzpolizei, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, eine gleiche Sonderregelung durchführen, um Ungerechtigkeiten in der Besoldung auszuschalten.

Zinsenkung bei der Preußenkasse.

Die Preußenkasse (Preussische Zentralgenossenschaftskasse) hat mit Wirkung vom 10. Dezember 1931 ihre Sollzinsätze entsprechend der Senkung der Zinssätze bei der Reichsbank herabgesetzt. Bei den ungedeckten Überziehungskrediten hat sie eine größere als durch die Senkung des Reichs Lombardsatzes bedingte Herabminderung eintreten lassen.



Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von Paul Hain. Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 10.

Erstes Kapitel.

Der Wagen hielt mit einem Knick vor dem Pförtnerhaus von Sanssouci. Die Pferde warfen die Köpfe und schnupperten in die laue Frühlingsluft.

Wenzel Wuppdiß, der Pförtner, stieg schleunigst aus der Tür. Ein langer, stämmiger Kerl mit einem militärischen Schnauzbart. Früher einer der besten „langen Kerle“ unter den Grenadieren des großen Fredericus, hatte ihm eine Kugel in der Schläfe bei Hohenfriedberg die linke Amiescheibe zertrümmert. Seit der Zeit war er Pförtner in Sanssouci und hatte sich das Pfeifenrauchen angewöhnt.

Im Übrigen war er durchaus zufrieden mit seinem Schicksal. Bei allem schuldigen Respekt vor seinem königlichen Herrn — der Beruf eines Pförtners in Sanssouci war immerhin angenehmer, als Flügelmann bei den friderizianischen Grenadieren zu sein.

Seine Eheleute blinzelte hinter der Gardine des Fensters hervor, und ein paar Schmuckfinken, den Finger in die Nase gehöhrt, standen vor dem offenen Tor und glockten die staubbedeckte Karosse an mit den stampfenden Pferden.

Hauptmann Köckeritz stieg aus dem Wagen. Eine schlanke, elegante, militärische Erscheinung. Das kahne, scharf geprägte, schmale Gesicht zeugte von Energie und Entschlossenheit, um den Mund aber lag ein Zug seiner, ein wenig fräulicher Weichheit, und in den hochblauen Augen war ein fast knabenhaftes, jugendliches Glänzen.

Wenzel Wuppdiß dienete respektvoll.

„Guten Morgen.“

„Hauptmann von Köckeritz heiße ich, weißt du das nicht mehr?“

„Ja — natürlich.“

„Wollt' ich auch meinen. Lange nicht gesehen, wie? Ja, wie die Zeit vergeht.“

Köckeritz klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Ruckte ein wenig an dem Dreifuß, ob er auch richtig saße, und knippte ein Staubfleckchen mit dem Finger von dem roten Aufschlag seines Galatrides.

„Seine Majestät erwartet mich. Ich mach' den Weg durch den Park zu Fuß bis zum Schloß.“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann.“

Köckeritz entlohnte den Kutscher.

„War eine passable Fahrt von Berlin nach Potsdam. Seine Güte sind tüchtig. Glück zur Heimfahrt.“

Der Kutscher strich mit vergnügtem Grinsen den Sohn und das freigebige Trinkgeld ein.

Köckeritz grüßte kurz und schritt davon. Wenzel Wuppdiß schaute ihm schmunzelnd nach. War doch noch immer ein schneider Kerl, der Hauptmann, von der tadellos gepuderten Zopferücke unter dem Dreifuß bis zu den glänzenden lackierten, hochschäftigen Stulpstiefeln. Bei Hohenfriedberg und Soor hatte er ein Regiment Grenadiere als blutjunger Leutnant in das Schrapnellfeuer der Oesterreicher geführt — damals hatte Wenzel als Flügelmann sein Stück Eisen ins Anie gekriegt. Aber es war doch eine feine Attade gewesen — Kreuzbomben und Granaten! Wenzel Wuppdiß gab sich ordentlich einen Knick bei der Erinnerung daran.

Gott — das war ja schon eine Weile her! Anno 1745! Und jetzt schrieb man den 10. April 1756.

Ja — wie die Zeit vergeht!

Er humpelte ins Haus zurück, während der Wagen, von dem lärmenden Kindervolk ein Stück begleitet, wieder aus dem Tor hinausfuhr.

„Der Köckeritz war's“, berichtete Wuppdiß seiner neugierigen Ehefrau, der drei, vier kleine Bälger wie die Orgelpfeifen an der Schürze hingen. „Hab' neulich schon gehört, er ist von Berlin abkommandiert nach Potsdam. Wird sich nun wohl bei Seiner Majestät vorstellen.“

„Da werden die Jungfern hier ihre Herzen in acht nehmen müssen!“ lachte die kleine, hübsche Frau und hatte blankblau Augen. „Der Herr Hauptmann hat doch eine Vorliebe für adrette — Krinolinen, haba! Das weiß man doch. Was der in Berlin alles angerichtet hat!“

„Ein Teufelskerl ist er schon. Aber wenn ich der Herr Hauptmann wär, noch jung und schmad wie ein Adams — meiner Seel, ich täi's auch so machen!“

Wenzel Wuppdiß kniff schalkhaft ein Auge zu.

„A, du Filou! Untersteh' Er sich! Wart, mir so etwas in meine ehrlichen Augen zu sagen!“

Madame Wuppdiß sprang hurtig auf und zog ihren verdauten Ehemann an den Ohrklappen. Sie reichte gerade noch mit ausgereckten Armen bis dorthin. Wenzel wußte nichts Besseres zu tun, als die kleine Frau mit einem Schwung hochzunehmen und ihr den Mund mit einem herzhaften Kuß zu verschließen.

Die vier „Orgelpfeifen“ lärmten vergnügt in dieses Intermezzo hinein, und der Familienvater erklärte lachend:

„Aber ich bin ja Gott sei Dank nur der Wenzel Wuppdiß, und im übrigen gib's ja eine so adrette Frau wie dich in ganz Preußen nicht mehr.“

Der Friede war wiederhergestellt, und die kleine Frau Anneliese stopfte ihrem Eheliebsten höchst eigenhändig wieder die ausgegangene Pfeife von neuem.

Der Hauptmann von Köckeritz wanderte inzwischen durch den Park, dieses köstliche Meisterwerk romantischer Gartenbaukultur.

Der Frühling war heuer früh ins Land gekommen, und trotzdem der Kalendermonat eigentlich Sturm und Regen und Ungemütlichkeit vorschrieb, war es doch schon ganz frühlingshaft, voll Wärme, Blütenduft und Heiterkeit.

Die Begleiteten der glattgeschorenen Rasenflächen waren mit sorgsam gepflegten Blumenreihen bestückt, Wasserläufe nach französischer Art sprudelten hier und da, vor dunkelblauen Postkittelfiguren standen marmorne Figuren voll Würde, und Laubgänge, mit violetter Schattenbäumchen angefüllt, schienen noch voll vom Liebesgeflüster toletter Hofdamen und jählicher Kavaliere zu sein.

Köckeritz lächelte verträumt.

Er war erst einmal in Sanssouci gewesen. Das war vor einigen Jahren und im Winter, anlässlich einer musikalischen Zufammentkunft, auf der der König selbst ein Instrument, seine geliebte Flöte, gespielt hatte. Erst vor sieben, acht Jahren hatte er dieses neue, einsame Schloß bezogen, als Ruhestätte nach den Strapazen des Zweiten Schlesischen Krieges. Im Winter aber sehen die schönsten Parks der Welt leer und lustlos aus.

(Fortsetzung folgt.)

Neuauprägung von Fünfmartstücken.

Für hundert Millionen Mark.

Der Reichsrat genehmigte die Ausprägung von weiteren hundert Millionen Mark Reichsilbermünzen — im Nennwerte von fünf Mark. Dabei wurde eine auf bayerischen Antrag von den Ausschüssen vorgelegene Entschließung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, dem Reichsrat noch in diesem Rechnungsjahre eine Vorlage zu unterbreiten, die eine Beteiligung der Länder an den Münzgewinnen vorsieht. In den Ausschüssen ist darauf hingewiesen worden, daß die Münzgewinne des Reiches in diesem Jahre sehr erheblich sind und bei voller Einhaltung des Ausprägungsplanes 370 Millionen Mark betragen.

Zugestimmt wurde einer Verordnung, wonach der Stichtag für die Verteilung der Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden künftig der 1. Oktober 1931 sein soll. Für diesen Stichtag wird die Zahl der Wohlfahrtsverbände festgestellt, nach der die Reichshilfe für die einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbände berechnet wird. Endlich wurde eine Verordnung genehmigt, die die steuerfreie Reichsbahnanteile zur Anlegung von Münzgelde für geignet erklärt.

Das Eingaberecht der preussischen Beamten.

Der Beamtenausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit einer Mitteilung des Finanzministers darüber, ob und unter welchen Umständen Beamte wegen Eingaben an den Landtag disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden können. Nach der Mitteilung finden für die Beamten die Grundrechte nach der Verfassung ihre Schranke in den Pflichten aus seinem Dienst- und Treueverhältnis zum Staat.

Der Beamte habe auch bei Eingaben an den Landtag die Grenze zu wahren, die sich für ihn aus dem Disziplinarrecht ergeben. In der Ansprache kam zum Ausdruck, daß es Sache des Landtagspräsidenten bzw. des Vorsitzenden des Beamtenausschusses sei, Eingaben, die zu Beanstandungen Anlaß geben, zurückzuweisen. Annahme fand ein Antrag, wonach es unstatthaft sein soll, daß ein Beamter wegen Form oder Inhalt einer Eingabe an den Landtag disziplinarisch zur Verantwortung gezogen wird.

Das nationalsozialistische Regierungsprogramm in Hessen.

Mindestforderungen ohne Kompromisse.

Wie die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP mitteilt, enthält das Mindestregierungsprogramm der Nationalsozialisten in Hessen, das diese dem Zentrum überreicht haben, folgende zwölf Punkte: 1. Die Zahl der Minister wird auf einen — den Staatspräsidenten — beschränkt. Der Staatspräsident wird von der NSDAP gestellt. 2. Sämtliche Ministerien werden zu einem vereinigt. 3. Sämtliche Staatsratsstellen werden sofort gestrichen. 4. Die heftigste Selandschaft beim Reich wird aufgehoben. 5. Alle Parteibuchbeamten ohne die vorgeschriebene Fachbildung werden sofort ohne Abzug entlassen. 6. In der Zentralstelle werden — im Sinne des Gutachtens des Reichsparlamentarischen Ausschusses — zahlreiche Funktionen teils abgebaut, teils auf mittlere Behörden verteilt. 7. Der Gehalt des Staatspräsidenten wird auf 12.000 Mark im Jahr festgelegt. 8. Die Ministerpensionen und die Höchstgehälter und Höchstpensionen im Staat und Gemeinden werden in dem Maßstab herabgesetzt, daß das Höchstmaß 12.000 Mark im Jahre ausmacht. 9. Die Zahl der Abgeordneten des Hessischen Landtages wird auf 30 herabgesetzt. 10. Die Mitglieder der Abgeordneten werden auf den Ersatz der wirklichen Auslagen herabgesetzt. 11. Die Kultur- und Schulpolitik wird bewußt auf eine christlich-nationale Grundlage eingestellt und hat sofort den schärfsten Kampf

gegen Schmutz und Schund und gegen die marxistisch-jüdische Kulturzerstörung aufzunehmen.

gegen Schmutz und Schund und gegen die marxistisch-jüdische Kulturzerstörung aufzunehmen.

12. Die heftigste Regierung tritt im Reichsrat für eine Politik des entschiedenen nationalen Widerstandes gegen Unterdrückung und Ausbeutung und für jede Möglichkeit eines aktiven Freiheitskampfes ein.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP bemerkt in einem Kommentar zu diesem Programm der heftigsten Nationalsozialisten, daß es sich hier um ein unteilbares Ganzes und um ein Mindestprogramm handele und daß keine Kompromisse gemacht werden könnten. Wenn die Durchführung dieser zwölf Punkte den Nationalsozialisten, die bereit wären, die volle Verantwortung zu übernehmen, unmöglich gemacht würde, dann müßten Neuwahlen stattfinden.

Severing und die Polizeioffiziere.

Um die Beilegung des Streits.

Der Konflikt zwischen dem preussischen Innenminister Severing und der Vereinigung der Polizeioffiziere hat in der politischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die Anordnung Severings, den Verkehr mit dieser Polizeioffiziersvereinigung sofort abzubrechen, ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Entschließung der Polizeioffiziere in der Presse veröffentlicht worden ist, bevor sie den Ministern selbst bekannt war. Minister Severing hält diesen Schritt für besonders illoyal.

Der Geschäftsführer der Polizeioffiziersvereinigung, Polizeioberst a. D. Dillenburger, ist bemüht, den Streit möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Er hat einen nochmaligen Empfang beim preussischen Minister des Inneren nachgesucht, um ihm die Umstände auseinanderzusetzen, unter denen das Protestschreiben der Polizeioffiziersvereinigung in die Öffentlichkeit gelangt ist. Wie es weiter heißt, beabsichtigt Dillenburger zu erklären, daß der Vorwurf der Ungerechtheit gegen Minister Severing mißverstanden worden sei. Man habe dem Minister keineswegs Ungerechtheit vorwerfen, sondern lediglich zum Ausdruck bringen wollen, daß die Mindermeinung des Polizeimajors auch aus politischen Erwägungen erlaubt sei.



Innenminister Severing



Polizeioberst Dillenburger

Ausländische Wanderarbeiter.

Gegenwärtiges Kontingent nicht mehr zeitgemäß.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beriet einen Antrag der Staatspartei, der sich gegen die weitere Zulassung ausländischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft wendet. Abg. Lemmer wies darauf hin, daß der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt selbst zu Zeiten der Hochsaison im Sommer und Herbst ein Vielfaches der Zahl an deutschen Arbeitskräften zur Verfügung stellen könne, die als Kontingent polnischer Arbeiter zugelassen sei. Angesichts dieses Zustandes sei es erforderlich, daß im nächsten Jahr kein weiteres Kontingent polnischer Arbeiter bewilligt werde.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teilte mit, daß in diesem Sommer rund 49.000 polnische Wanderarbeiter hereingekommen sind. Darüber hinaus wurden 33.000 Befreiungsscheine ausgestellt für die polnischen

Landarbeiter, die schon vor dem Kriege in Deutschland waren. Auf eine Frage wegen der deutsch-ungarischen Verhandlungen über ein Kontingent ungarischer Wanderarbeiter erwiderte der Regierungsvertreter, daß bisher nach keiner Richtung hin ein verbindliches Abkommen über die Zulassung ungarischer Wanderarbeiter getroffen sei.

Im übrigen erklärte der Regierungsvertreter, daß auch die Regierung mit Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt das gegenwärtige Kontingent für ausländische Wanderarbeiter nicht mehr für zeitgemäß halte.

Der Ausschuß beschloß, daß, bevor die Regierung in der Kontingentfrage für 1932 eine Entscheidung trifft, der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages gehört werden soll.

Zuckerrübenfragen.

Zugunsten des bäuerlichen Zuckerrübenanbaues nahm der Ausschuß einstimmig einen Antrag an, wonach der Kontingentierung des Rübenanbaues, der bisher die Anbaufläche bzw. Ertragsmenge der Jahre 1924 bis 1929 zugrunde gelegt wurde, nunmehr die Jahre 1925 bis 1930 zugrunde gelegt werden sollen.

Der Ausschuß vertrat sich dann bis zum Januar.

Gefährliche Fabrikgase.

Neue Ertränkungen in einem Hamburger Sägewerk.

In dem Hamburger Sägewerk, in dem dieser Tage acht Personen plötzlich Ohnmachtanfalle erlitten, die nach den vorgenommenen Ermittlungen durch schnelle Abgabe einer benachbarten Fabrik herbeigeführt waren, hat sich ein neuer gleichartiger Vorfall ereignet. Drei Arbeiter, die in einem Raume an der Landstraße standen, begannen plötzlich zu taumeln und brachen bewußtlos zusammen. Die sofort alarmierte Feuerwehr und Polizei holten unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen die drei Leute aus dem Betriebe. Beim späteren Ablichten des Raumes entdeckte man neben einer Säge einen vierten Mann, dessen Zusammenstürzen nicht bemerkt worden war.

Die in Frage kommende Fabrik ist die Norddeutsche Raffinerie, wo Erze umgeschmolzen wurden. Beim Umkippen des Schmelzofens bildeten sich regelmäßig Gase, die einen großen Prozentsatz schwerer Säure enthalten. Diese Gase waren sonst regelmäßig aufsteigend und durch die Fensterrolläden der hohen Hallen entwichen. In den letzten Tagen aber wurden sie durch das trübe Wetter und den Nebel wieder niedergedrückt und in das benachbarte Sägewerk (eine Riffenfabrik) getrieben.

Zwölf Tote bei einem Autobusunglück.

Der Autobus vom Zuge erfasst.

In der Umgebung von Gilly in der Steiermark (Süd-Slawen) ereignete sich ein schweres Autobusunglück, dem bisher zwölf Menschen zum Opfer gefallen sind. Ein Wagen der Städtischen Autobusunternehmung Gilly fuhr im dichten Nebel über einen ungeschützten Bahnübergang, als ein Personenzug heranbrause. Der Zug erfasste den Autobus, der mit 23 Personen besetzt war und zerbrach in zwei Stücke. Acht Personen, darunter vier Frauen, waren sofort tot. Vier Personen starben im Krankenhaus an den Folgen ihrer Verletzungen. Sieben weitere Personen liegen noch schwer verletzt im Krankenhaus Gilly.

Das Stockholmer Nobelfest.

In der hergebrachten feierlichen Weise fand im Stockholmer Konzerthaus die Verteilung der Nobelpreise statt. Außer den Mitgliedern des Königs Hauses und dem Diplomatischen Korps waren die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, Vertreter des schwedischen Geisteslebens und der Stockholmer Gesellschaft zugegen.

Die Begrüßungsrede hielt der Präsident der Nobelfestigung, Landeshauptmann Sammarström; Professor Palmar würdigte die wissenschaftlichen Verdienste der beiden Preisträger in Chemie, worauf König Gustaf die in Leder gebundenen Diplome und die Checks an Prof. Karl Bosch und Dr. Friedrich Bergius überreichte. Nach der Ansprache von Prof. Sammarström nahm Professor Otto Warburg seine Auszeichnung als medizinischer Preisträger entgegen.



Ein Liebesroman aus tridentinischer Zeit von Paul Heim. Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 30.

1. Fortsetzung.

„Welch schöne Einsamkeit! So recht geeignet für verliebte Spiele, hah! Schloß Sansouci — Schloß ohne Sonne! Instrument, so sieht dieser Part aus.“

Köderitz blickte sich genussvoll um.

Noch war das Schloß nicht zu sehen.

Er hatte es gar nicht so eilig, unter die Augen seines königlichen Herrn zu kommen. Lezten Endes war diese Verfehlung durch königliches Dekret von Berlin nach Potsdam doch nur eine Strafe, keinesfalls ein besonderer Gnadenbeweis. Der Köderitz hatte in Berlin zwölf Jungfernherzen gefnickt!

Er mußte leise lachen.

Zum Heiler mit den verdammten Angebern und Spionen! Aber er hätte sich eigentlich denken können, daß es mal soweit käme! Zum Teufel, was sollte man auch in den langen, kriegslosen Jahren seit Anno sechsundvierzig anstellen? Kasernendienst, Gamaschendienst, Wandverdienst — es hing einem schon zum Halse heraus!

Was blieb anderes übrig als die Liebe!

Natürlich — die Liebe!

In diesem Part schien ja beinahe die Liebe zu Hause zu sein. Soviel lauschige Ecken und Winkel, soviel Duft von Rosen und bunten, märchenhaften Blumen, Herrgott!

Aber das war ja verbotenes Revier! Gebiet seines königlichen Herrn, des großen Feldherrn und Philosophen.

Er suchte plüchlich und lauschte.

Hörte Stimmen. Helle, fröhliche Mädchenstimmen. Es klang wie lautes Vogelzwitschern. Ein Lachen dazwischen, süß und schwingend, daß man stehenbleiben mußte, um nur diesem Lachen zu lauschen.

„Scharmant, sehr scharmant“, murmelte der Hauptmann und beugte mit einem Male den Schritt. Er bog um die nächste Wegecke.

In diesem Augenblick blieb er mit einem Ruck stehen und lachte belustigt auf.

„Alle Wetter, hier regnet's Reifen!“

Ein feiner Reifen aus Bambusrohr, wie man sie beim beliebtesten Reifenspiel braucht, war ihm wie ein Geschenk des Himmels um den Hals gefallen. Ganz verwundert sah er sich das Ding an und blickte sich in der Runde um.

Auf einem Rasenrondell spielten einige junge Damen. Eine von ihnen aber stand in diesem Augenblick wie erstarrt, den Finger wie ein kleines Mädchen an den Lippen, während sich ihre Spielpartnerin vor Lachen ausschütten wollte.



„O Gott, Mabe, ein Offizier!“

Ja, da war nichts mehr zu machen. Von Köderitz stand lachend auf dem hellen Kiesweg. Sein Blick umfasste mit plötzlicher Zärtlichkeit die unglückselige, ungeschickte Verliererin des Reifens, den sie mit dem Stöckchen zu weit geschleudert hatte.

Welch entzückende, anmutige Mädchenerscheinung! In einem düstigen, rosenfarbenen Krinolinenteil stand sie da, das weiße Spitzenkleid über dem Busen flatterte ein wenig im lauen Windzug.

„Oh — Verzeihung, Monsieur!“

Köderitz verneigte sich leicht und weltmännisch.

„Ein allerliebster Empfang, mesdames.“

Er nahm den Ring vom Hals und schritt auf die vier jungen Damen zu, die sich mit Reifenspiel belustigt hatten und ihm nun erwartungsvoll und freundlich entgegenblickten.

Da erkannte Köderitz die eine von ihnen. Er zog den Dreispitz und verneigte sich zereemoniell.

„Königliche Hoheit —“

Prinzessin Amalie, die Schwester des Königs, nicht unschön, aber etwas von der Herbeheit ihres Bruders im Wesen, lächelte amüsiert.

„Ah, der Herr von Köderitz! Jetzt erkenne ich Sie erst.“

Sie reichte ihm gnädig die Hand. Sie war keine von den Jüngsten mehr, aber sie war noch immer unverheiratet.

„Sie wollen zu Seiner Majestät?“

„Befehl, Hoheit! Doch zuvor hätte ich gern den Reifen der schönen, unfreiwilligen Spenderin zurückgegeben.“

Sein Blick umfasste schon die zierliche, rosenfarbene Mädchenerscheinung, deren zarte Jugend und berückende, kindhafte Schönheit ihn im Augenblick erschütterte.

„Ah, darf ich Ihnen unsere kleine Komtesse vorstellen? Mabe von Seydlitz! Sie kennen den Grafen Seydlitz? Mais naturellement.“

Sie nannte noch die Namen der anderen Damen, die wohl auch im Hofdienst von Sansouci zu stehen schienen. Aber Köderitz hörte sie nicht. Er sah nur die kleine Seydlitz an, der er eben den Reifen überreicht hatte, und dachte: Was hat die Demoiselle für große, scharmante Kinderaugen! Welch ein schönes Geschöpf, mon Dieu! Hab' gar nicht gewußt, daß der Seydlitz ein solch Engelsbild als Tochter hat.

Langsam hieg ihr die Röte in das helle Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Nationalsozialisten fordern Landtagseinberufung.

Stellungnahme gegen die Notverordnung beantragt. Die Fraktion der NSDAP hat beim Präsidenten des Sächsischen Landtages die sofortige Einberufung des Landtages gefordert. In diesem Schreiben heißt es: Soeben wird die neue Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 veröffentlicht. In ihren Bestimmungen über den Abbau der Gehälter und Löhne, denen am so weniger eine Garantie auf praktische Wirksamkeit einer Preissenkungsgarantie gegenübersteht, als die Umfänger um mehr als 100 Prozent erhöht wurde, bedeutet eine schwere Belastung breiter Schichten des sächsischen Volkes. Durch Bestimmungen politischer Art werden weiterhin das zurzeit verfassungsmäßig laufende Volksbegehren sowie der kommende Volksentscheid auf das schwerste sabotiert.

Am Interesse des sächsischen Volkes muß der Landtag deshalb unbedingt sofort Stellung dazu nehmen und die sächsische Regierung beantragen, alle geeigneten Schritte gegen die Notverordnung zu unternehmen.

Mit Rücksicht auf die Kürze der noch zur Verfügung stehenden Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren beantragen wir deshalb beim Landtagspräsidenten die sofortige Einberufung des Landtages für Sonnabend, 12. Dezember 1931, oder spätestens Montag, 14. Dezember 1931.

Güterzug gegen Lastwagen.

Zwölf Arbeiter verletzt.

Ein mit 50 Arbeitern besetzter Lastwagen mit Anhänger geriet auf der unmittelbar neben der Bahnstrecke Wüstener-Lippstadt liegenden und von dieser durch einen Graben getrennten Provinzialstraße beim Überholen eines in gleicher Richtung fahrenden Güterzuges in den Graben. Hierbei wurde der Lastwagen von dem letzten Wagen des Güterzuges gestreift und schwer beschädigt. Zwölf Arbeiter wurden verletzt, davon einer schwer.

Der Friedens-Nobelpreis für zwei Amerikaner.

Jane Addams und Murray Butler die Preisträger.

Der Friedenspreis der Nobelfoundation, der 160 000 Mark betragen dürfte, ist vom Norwegischen Storting zu gleichen Teilen an die Amerikanerin Jane Addams und an den Professor Murray Butler von der Columbia-Universität verliehen worden. Butler erhielt den Preis für seine Zeitungsarbeiten, die im Jahre 1927 zum Kellogg-Pakt geführt haben, Jane Addams für ihre Friedensarbeit vom Jahre 1915 ab; damals gründete sie eine Frauenliga für Frieden und Freiheit. Der Preiszuerkennung in Oslo wohnten der König von Norwegen und der amerikanische Gesandte in Oslo bei.

Murray Butler, der Vorsitzender des Carnegie-Institutes ist, hat vor einiger Zeit die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung des gesamten Kriegsschuldenproblems gefordert. Er war wiederholt in Deutschland, zuerst als Student in Berlin, dann als Präsident der Columbia-Universität wegen des ameri-



Prof. Butler



Jane Addams

kanisch-deutschen Professoren Austausch, zuletzt im Jahre 1930, wo er im Reichstage eine Rede über „Unpöndelbarkeit der Politik“ hielt.

Jane Addams ist 71 Jahre alt. Ihr Lebenswerk ist die Begründung von Großstadtsiedlungen. Sie leitete und leitete die Kongresse der Internationalen Frauenliga.

Kleine Nachrichten

Die Aufsichtlosigkeit kommunistischer Putsch.

Auslassungen des Zwickauer Polizeidirektors.

In einer Vortragsveranstaltung der Bezirksgruppe Zwickau des Verbandes Sächsischer Industrieller sprach Polizeidirektor Dr. Eboering (Zwickau) über „Die Polizei und ihre Aufgaben im kommenden Winter“. Er kam zu dem Ergebnis, daß die A.P.D. zu Beginn eines Bürgerkrieges nach der Anschauung aller ihrer Theoretiker und Praktiker leinerte rote Armeen haben könne. Dieser Tatsache stellte er die Verhältnisse der Polizei gegenüber. Alle Bemühungen der A.P.D., die Polizei zu zergehen, mühten an der notwendigen Zweispartigkeit des Verhaltens der Kommunisten scheitern. Bei einem etwaigen Putsch würde die A.P.D. auf eine ihr überlegene Polizei stoßen, ein solcher Putsch könne keine Aussicht auf Erfolg haben. Schließlich schilderte der Polizeidirektor die Verhältnisse in Zwickau, wo seit über einviertel Jahr jede, auch die kleinste Ausschreitung, verhindert worden sei.

Reichsbannerempfindung gegen Uniformverbot.

Berlin. Die Bundespreßstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: „Der Bundesleitung ist unverständlich, daß die Regierung durch das unrichtigste Verbot der Presse für die von ihr selbst als lebensnotwendig bezeichnete Front in außenpolitischen Fragen zu werden und beizutragen, die Hitler-Putsch zu brechen. In dem unrichtigsten Verbot des Tragens von einseitiger Kleidung und Abzeichen sieht die Bundesleitung einen erneuten Ausdruck jener verhängnisvollen Schwäche des Staatswillens, die dem Radikalismus wesentlichen Auftrieb gibt.“

Kriminalkommissar Dubral zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Kriminalkommissar Dubral wegen vorgetriebener, teils vollendeten, teils versuchten Betruges und wegen versuchter Erpressung zu neun Monaten Gefängnis.

Belgische Kammer gegen Zollunionsverhandlungen.

Brüssel. Die Belgische Kammer hat in Beendigung der Aussprache über die belgische Handelspolitik die Forderung, mit Frankreich und Holland Zollunionsverhandlungen aufzunehmen, abgelehnt.

Deutsche Kriegsgeschädigte in Basel.

Basel. Eine größere Abordnung der 16 im Reichs- und Schutzbund der geschädigten Auslandsdeutschen, Kolonialdeutschen usw. zusammengeschlossenen Kriegsgeschädigtenverbände hat ebenso wie im Haag und in Paris auch in Basel den deutschen Vertreter Dr. Melchior aufgesucht, um ihm die Wünsche der Kriegsgeschädigten vorzutragen, daß ihre noch ungerichteten Entschädigungsansprüche bei der Aufstellung des Gutachtens des Sonderausschusses eine entsprechende Berücksichtigung erfahren. Die Abordnung nahm auch Verantwortung, nochmals den amerikanischen Vertreter Dr. Stewart auf die Notlage der deutschen Kriegsgeschädigten aufmerksam zu machen.

Zwei Mörder gemüht.

Newport. Zwei des Doppelmordes verdächtige Mörder wurden in Lewisburg im Staate Westvirginia von der empöerten Bevölkerung aus dem Gefängnis geholt und außerhalb der Stadt getötet.

Zamora zum spanischen Staatspräsidenten gewählt.

Madrid. Die spanische Nationalversammlung wählte Alcalá Zamora zum Staatspräsidenten. Er erhielt 362 Stimmen von insgesamt 410.

Der Bau des größten Dampfers der Welt eingestellt.

London. Die Cunard-Line hat beschlossen, den Bau des 7300-Tonnen-Dampfers, der jetzt auf der Werft von John Brown and Co. am Clyde in Arbeit ist, einzustellen. Das Schiff sollte das Wane Band des Tyrants, das der deutsche Dampfer „Bremen“ besitzt, für England wiedergewinnen.

Neues aus aller Welt

Strafantritt mit großer Begleitung. Zwei der im großen Bombenlegerprozess verurteilten Personen aus dem Kreise Südtiroler, der Landmann Holländer aus Karlumfeld und der Hofbesitzer Boffen aus Neulandsdorf, haben jetzt ihre Strafe angetreten. Über hundert Anhänger der Landvolkbewegung hatten sich auf Neulandsdorf eingefunden, um von den Verurteilten Abschied zu nehmen. Nach Ansprachen von Boffen und Holländer legte sich der ganze Zug in Bewegung. Bald nachdem er Neulandsdorf verlassen hatte, wurde er von neun Landjägern angehalten und auf Grund des Unzuchtverbotes aufgelöst. Die Polizei stellte die Namen vieler Teilnehmer fest. Boffen und Holländer fuhren im Wagen nach Hensburg weiter.

Die Spielhölle im Unterland. In Dortmund wurde ein Spielernest ausgehoben, wobei elf Spieler des Glücksspiels überführt wurden. Es handelt sich um Erwerbslose, die ihre Unterfüßgelder verpielten. Verhaftet wurden die Glücksspieler in einem Unterland, den sich die Spieler in einem unbebauten Gelände gebaut hatten. Der Raum war wohllich eingerichtet. Das Inventar soll zum größten Teil aus Diebstählen herühren.

Unterfahrungen bei einer gemeinnützigen Baugenossenschaft. Bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft der Kriegsgeschädigten in Rostock sind umfangreiche Veruntreuungen aufgedeckt worden. Die Geschäftsführerin der Genossenschaft, Frau Teets, wurde verhaftet. Sie hat als Kassenverwalterin seit dem Jahre 1929 Beträge in Höhe von etwa 10 000 Mark veruntreut.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen 62jährigen Brandstifter. Das Trierer Schwurgericht verhandelte gegen den 62jährigen Winger Melchior Kopper aus Arzig, der am Abend des 18. Juni sein Haus in Brand gesteckt hatte. Durch das Unschickreichen des Feuers wurden neun Häuser einzeln und ein Schaden von etwa 100 000 Mark verursacht. Das Schwurgericht verurteilte den Brandstifter zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Ein französisches Postflugzeug ins Meer gestürzt. Die Radiostation von Marseille hat einen Funkpruch aufgefangen, wonach das französische Postflugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Marseille und Algier versieht, ins Meer gestürzt ist. Das Flugzeug hatte neben der dreistöckigen Besatzung mehrere Passagiere an Bord.

Die Bluttat des Ernst Reins

Ein jugendlicher Mörder vor Gericht

Das Verbrechen an dem Berliner Geldbriefträger Schwan.

Am 1. Mai dieses Jahres tötete in einer Mietwohnung in Berlin-Schönberg der 24jährige Maurer Ernst Reins den Geldbriefträger Schwan. Reins hatte zwei Tage vorher unter dem Namen Erich Wiesel aus Wölling bei Wien von der Wohnungsinhaberin, der Witwe Mübius, ein Zimmer gemietet und dann an sich selbst durch Vorkaufstellung einen Betrag von 5 Mark abgeschrieben. Am dem Tage, an dem das Geld zur Auszahlung gelangen mußte, hatte er die Frau Mübius unter einem Vorwande aus dem Hause entfernt. Als der Geldbriefträger Schwan, der das Geld gebracht hatte, sich zum Gehen wandte, versteckte ihm Reins

mit einem bereitgelegten Bleirohr einen Schlag auf den Kopf. Es entwickelte sich zwischen dem erkrankten verletzten Geldbriefträger und dem jungen Burschen ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf Schwan von Reins zu Boden geworfen und so lange am Halsgewürgt wurde, bis er tot war. Reins nahm aus der Geldtasche des Geldbriefträgers etwa 6350 Mark, verließ die Wohnung und begab sich zu seiner Mutter und seinen beiden Schwestern. Am nächsten Tage ankerte er zu Hause, er habe etwas ausgekostet und müsse Berlin verlassen. Seine Schwestern entschlossen sich, mitzufahren, als sie hörten, daß er über Berlin verfüge. Vor der Abfahrt übergab Reins seiner Mutter 2000 Mark. Mit den Schwestern fuhr er dann über Lugano nach Genua, wo alle drei am Abend des 6. Mai festgenommen wurden. Man fand bei Reins noch 1740 Mark, bei seiner älteren Schwester noch 1800 Mark und bei seiner Mutter später noch 1950 Mark.

Das ist die Vorgeschichte des Nordprozesses, der jetzt unter ungewöhnlich hartem Andrange des Publikums in Berlin begonnen hat. Gegen Ernst Reins lautet die Anklage auf Raubmord. Mitanzeige wegen Mordes sind die Mutter und die ältere Schwester, die „Vorfürdame“ Sophie Reins, während die jüngere Schwester vor kurzem außer Verfolgung gesetzt wurde. Reins macht nicht den Eindruck eines Maurers, sondern eher den eines jungen Kaufmanns oder Studenten. Die „Vorfürdame“, die in der Berliner Lebewelt sehr bekannt gewesen sein soll, ist sehr gut gekleidet, während die Mutter, die sich als Aufsichterin durchs Leben schlägt, ärmlich und verkümmert aussieht. Es sind fünf Sachverständige

zur Stelle: zwei Gerichtsärzte, ein psychiatrischer Sachverständiger, der Reins untersucht und für geistig gesund erklärt hat, ein Postrat und ein von der Verteidigung geladener sozialer Gutachter, der Oberstudienrat Dr. Kawerau, der die Tat des Reins aus dem Mitteil, in dem er lebte, und aus der Zeit, in der er aufgewachsen ist, erklären soll.

Ernst Reins schildert sein Leben.

Bald nach Beginn der Verhandlung gab der Angeklagte Reins in völlig zusammenhangloser Weise eine Schilderung seiner Jugendzeit. Da er schwächlich gewesen sei, habe er keine Freunde gefunden und sich am liebsten allein umhergetrieben oder die jüngere Schwester beaufmann werden wollen, habe aber auf Wunsch seines Vaters Maurer werden müssen. Die letzten sei ihm sehr schwer gefallen. Um Architekt zu werden, habe er eine Abendsschule besucht. Vom Vater sei er oft ungerecht behandelt worden. Er habe das zunächst als Schicksal angesehen, später habe er erkannt, daß es sich bei dem Vater um

Anzeichen einer schweren Geisteskrankheit

handelte. 1925 sei sein Vater in eine Heilanstalt gekommen. Als sich Reins darüber beschwerte, daß er von seinem Vater nur 60 Mark im Monat für sich hätte verdienen können, hielt ihm der Vorliegende vor, daß er bei den bei den sogenannten wohlhabenden und gebildeten Schichten sehr hoch hinaufgeben müßte, um lange Leute seines Alters zu werden, die mehr als 60 Mark im Monat für sich verbrauchen könnten.

Die finanziellen Verhältnisse des Reins.

Da Reins glauben machen will, daß er sich in einer schlechten Lage befunden habe, als er das schwere Verbrechen an dem Geldbriefträger beging, nahm das Gericht eine genaue Prüfung seiner finanziellen Verhältnisse vor. Dabei wurde festgestellt, daß Reins an der Jahreswende 1929/30 1200 Mark Ersparnisse hatte, worauf er sich ein Boot für 650 Mark kaufte. Im Sommer verdiente er dann in fünf Wochen für Alfordarbeit 600 Mark. Wegen des Bootes, das ihm gestohlen worden war, führte er mit einer Versicherungsgesellschaft einen Prozeß, 14 Tage vor Begehung der Tat bot ihm die Gesellschaft im Vergleichsweg 500 Mark an; Reins lebte jedoch ab. Der Vorliegende wies Reins in diesem Zusammenhang darauf hin, daß er sich also wohl kaum in sehr großer Notlage befunden haben könne. Es müsse auch berücksichtigt werden, daß seine Schwestern fast täglich

mit Freunden im Adlon

gewesen seien. Da sie in gutgestellten Kreisen verkehrten, hätten sie doch auch für die Mutter sorgen können.

Vorländer: „Sie sind doch kein vermögloser Proletarier gewesen, der nur das Hemd auf dem Leibe hat!“ Reins: „Ich besaß drei Anzüge und einen Smoking.“ Vorländer: „Na also, das sind doch alles Kleidungsstücke eines bessergestellten Menschen. Sie haben selbst zugesehen, kurz vor der Tat 400 Mark verborgt und davon 200 Mark wiedererhalten zu haben. Wirklich notleidende Menschen kennen solche Beträge nur vom Hörensagen.“

Schließlich stellte der Vorliegende fest, daß in dem Schadenersatzprozeß acht Tage vor der Tat ein neuer Vergleichsvorschlag gemacht worden sei, wonach an Reins 825 Mark gezahlt werden sollten. Die Erklärungsfrist sei auf den 7. Mai festgesetzt worden. Auf die Frage, ob Reins sich nicht überlegt habe, daß er an diesem Tage in den Besitz des Geldes kommen konnte, erwiderte der Angeklagte mit nein. Vorländer: „Dann stelle ich fest, daß Sie wenig überlegt haben, wie Sie aus der Not herauskommen können. Statt dessen haben Sie genauestens überlegt, wie Sie die Tat ausführen können.“

Sophie Reins wird vernommen.

An die Schwester Sophie Reins richtet der Vorliegende die energische Mahnung, die Wahrheit zu sagen. Sophie Reins sagte aus, daß sie schon vor Wochen mit ihrer Schwester verabredet hatte,

auf gut Glück nach Frankreich

zu fahren, um dort eine Stellung oder einen Freund zu finden. Dann habe man Italien als Ziel gewählt. Als dann der Bruder habe mitfahren wollen, weil er Geld gehabt habe, habe man die Reise gemeinsam am 2. Mai angetreten. Sie habe 1000 Mark gehabt und die Fahrkarten für sich und ihre Schwester bezahlen können. Daß der Bruder Geld gehabt habe, darüber habe sie sich keine Gedanken gemacht. Eine Erklärung dafür, warum der Bruder von Italien aus an die Mutter unter einer Chiffreadresse geschrieben hat, kann die Angeklagte nicht geben.

Auf die Frage des Vorliegenden, wieso ihr Bruder ihr 2000 Mark gegeben hätte, antwortet Sophie Reins, er habe ihr wohl in Lugano ein Päckchen mit Geldscheinen gegeben, das sie aber, ohne zu zählen, in den Koffer gelegt habe. Der Vorliegende hält ihr vor, daß sie hier beweist die Unwahrheit sage, und zwar zu ungunsten des Bruders. Trotzdem bleibt aber Sophie Reins bei dieser ihrer Darstellung.

Was die Mutter weiß.

Dann wird die Mutter des Reins, Frau Ida Reins, vernommen. Sie erklärt, ihr Sohn habe ihr am 1. Mai gesagt, daß er etwas ausgekostet hätte. Bei der Abfahrt habe er ihr noch mitgeteilt, er habe ihr Geld zurückgelassen. Sie habe dann am nächsten Tage beim Aufräumen einen Betrag von 2000 Mark gefunden. Da sie das Gefühl gehabt habe, daß es sich um unrechtmäßiges Gut gehandelt habe, habe sie es zwischen den zwei Fenstern im Anker versteckt und dort aufbewahrt. Erst nach ihrem Geständnis am 9. Mai habe sie von diesen Sachen erzählt, weil sie sich bis dahin schuldig vor ihren Sohn stellen wollte.

Geldschranke in Leipzig

5000 Mark erbeutet.

Nachts wurde in die Kontorräume einer Buttergroßhandlung in der Rodigstraße eingebrochen. Die Täter haben zwei Geldschranke „aufgehauen“. Daraus entwendet wurden etwa 5000 Mark Variegat in Rollen aus 5-Mark- bis zu 5-Pfennig-Stücken. Am Tatort haben die Einbrecher außerordentlich großen Sachschaden angerichtet. Es ist noch ungeklärt, ob es sich um auswärtige Spezialisten handelt.

Zum Tode verurteilt. Vom Potsdamer Schwurgericht wurde der 23jährige Händler Johannes Kabeitz, der in der Nähe von Reich den Chauffeur Ponté ermordet hat, um ihn zu berauben, zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in seinem Schlusswort erklärt, daß er die Tat nicht mit Überlegung begangen habe.

Eine ganze Gemeinde will auswandern. Die Gemeinde Dalhausen an der Weiser hat vor einigen Wochen alle ihre Zahlungen, auch die für Wohlfahrtsunterstützungen und Gehälter, einstellen müssen. Jetzt wollen etwa 100 Familien, das sind vier Fünftel der Einwohnerzahl, die Heimat verlassen, um als Siedler nach Mecklenburg und Schlesien auszuwandern.

Selbstmord eines Bankdirektors. Der 64jährige Direktor der Dresdner Bank, Filiale Mainz, Albert Reuter hat sich durch Gas vergiftet. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht bekannt; jedoch soll feststehen, daß Angelegenheiten der Bank mit dem Selbstmorde nicht zusammenhängen.

Doppeltselfmord. Der Kassenbeamte Harder, der bei einer Kohle-Verkehrsgesellschaft beschäftigt war und sich Unregelmäßigkeiten in seiner Eigenschaft als Kassierer hatte zuzuschreiben kommen lassen, hat mit seiner Ehefrau Selbstmord begangen. Das Ehepaar wurde durch Gas vergiftet in seiner Wohnung tot aufgefunden.

400 Koreaner von Räubern getötet. Meldungen aus Mufden zufolge sind auf einem Landgute bei Korea 400 Bauern von Räubern niedergemetzelt worden. Das Landgut gehört einem Millionär aus Tokio. Die Räuber be-

lagerten das Gut drei Tage lang und verlangten die Herausgabe von 300 Gewehren. Als die Forderung abgelehnt wurde, zerstörten sie alle Gebäude und töteten sämtliche Bewohner.

Börse und Handel

Wöchentliche wöchentliche Notierungen vom 10. Dezember.

Leipziger Schlachtwiechmarkt. Antrieb: 18 Ochsen, 83 Rinder, 105 Kühe, 22 Ferkel, 765 Kälber, 159 Schafe, 1301 Schweine. Preise: Ochsen, Ferkel, Schafe nicht notiert; Rinder 2 24-26, 3 20-23, Kühe 2 20-23, 3 16-19, 4 12-15, Kälber 2 40-42, 3 35-39, 4 28-34, 5 22-27, Schweine 1 46, 2 45-46, 3 43-44, 4 40-42, 5 37-39, 6 35-36, 7 40-43. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 10. Dezember.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,84 bis 13,88; holl. Gulden 169,93-170,27; Danz 81,97-82,13; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. Krone 81,84-82,00; Belg. 58,49-58,61; Italien 21,58-21,62; schwed. Krone 76,22-76,38; dän. 76,42 bis 76,58; norweg. 75,67-75,83; schweiz. 12,47-12,49; österr. Schilling 56,94-57,06; Argentinien 1,023-1,027; Spanien 34,72 bis 34,78.

Produktenbörse. Die Konsumenten halten mit Käufen zurück. Schächlicher Weizen und auch sonst viel angeboten. Promptpreise verloren fünf Mark. Lieferungen nicht ganz so schwach. Dasselbe gilt für Roggen. Weizen schwächer. Gerste matt. Mehl fest.

Leipziger Wagnerviehmarkt. (Marktbericht vom Waagvieh-hof in Friedrichsfelde.) Antrieb: 327 Rinder, darunter 300 Milchkühe, 18 Stück Jungvieh, 125 Kälber, 295 Ferkel. Verkauf: Schleichendes Geschäft, vornehmlich Überhand. Der Markt am 24. Dezember fällt aus. Es wurden getrieben: 1 Milchkuh und hochtragende Kühe je nach Qualität 170-270 M, 3 Jungvieh zur Wahl je nach Qualität 20-23 M - Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200-1000, Schlachtpferde 30-100 M. Verkauf: Langsame Umsätze.

Der durchschnittliche Berliner Börsekorridorpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 23. bis 28. November ab märkischer Station 198,2 Mark.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		10 12 9 12		10 12 9 12	
Weiz., märk.	210-212 215-217	Weiz. f. Wn.	9,5-9,7	9,8-10,2	
pommern		Roggen f. Wn.	10,0-10,5	10,2-10,7	
Roggen, märk.	187-190 193-195	Raps			
Brannbrannt	151-164 152-164	Veinlaar			
Buttergerste	147-150 147-151	Erbsen, Wkt.	23,0-30,0	23,0-30,0	
Wintergerste		fl. Speiseerbs.	24,0-27,0	24,0-27,0	
Safer, märk.	131-139 134-142	Futtererbsen	17,0-19,0	17,0-19,0	
pommern		Veinlaaten	17,0-19,0	17,0-19,0	
weizenreih.		Ackerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0	
Wetzenmehl		Widen	17,0-20,0	17,0-20,0	
per 100 kg		Lupine, blane	11,0-12,5	11,0-12,5	
in Vert. br.		Lupine, gelbe	13,0-15,0	13,0-15,0	
inkl. Sad	27,2-31,2 27,5-31,5	Straubeln			
Roggenmehl		Leinflehen	12,1-12,3	12,2-12,4	
per 100 kg		Erbsenfluchen	12,0-12,2	12,2-12,3	
in Vert. br.		Trockenschulz	6,1-6,2	6,1-6,2	
inkl. Sad	26,1-28,1 26,5-28,5	Sovachrot	10,3-10,8	10,5-11,0	
		Formal	100/70		

Leipziger Butternotierungen. 1. Qualität: 107, 2. Qualität: 100, abfallende Sorten 90 Mark der Zentner.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Verfeinerung gelangt, betragen vom 11. bis 17. Dezember je Liter drei Mark: für A-Milch 14,6 Pf., für B-Milch 9,3 Pf., für tieferwertige Milch 5,1 Pf., für molkeimäßig bearbeitete Milch 16,35 Pf. Die A-Milchmenge ist auf 76 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Verfeinerer festgesetzt.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trüffel Eier, gekümpert über 65 Gramm 14, über 60 Gramm 13, über 55 Gramm 12, über 48 Gramm 9,75; frische Eier über 55 Gramm 11,25; Eier zweiter Sorte über 55 Gramm 6,50-7,50. 2. Ausländische Eier: Holländer 68 Gramm 13,75, 60-62 Gramm 12,25; Belgier 68 Gramm 13,50, 60-62 Gramm 12,25, 57-58 Gramm 11-11,25; Rumänen 7,25 bis 9,75; Russen normale 8-8,25; Polen normale 7,50-8,25; abweichende 7,25-7,75; kleine, Mittel- und Schmalzeier 5,50, 6,50, 3. In- und ausländische Küchleier: Größe 9-9,50, normale 6,50-7, 4. Kalkseier: Größe 7,50, normale 5,50-6.

Leipziger Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggongelieferter Station: Weiße Kartoffeln 1,40-1,50 M, rote Kartoffeln 1,60-1,80 M, Odenwälder blaue 1,70-1,90 M, andere gelblichgelbe (außer Meren) 2,00-2,30 M, Fabrikartikeln 1,90-2,10 M, pro Stärkeprozent.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319.

6:30: Funkgymnastik aus Berlin, anschl. bis 8:15: Frühkonzert. * 10:00: Wirtschafts- und Nachrichten. * 10:05: Verkehrsmeldungen, Wetterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 10:10: Was die Zeitung bringt. * 11:00: Werbenachrichten. * 12:00: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen, Schneebericht. * 12:10: Mittagskonzert. * 12:55: Zeitangabe, anschl. Wettervorhersage, Presse- und Börzenbericht. * 14:00: Erntedankfestkonzert. * 15:35: Wirtschafts- und Nachrichten. * 17:00: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17:55: Wirtschafts- und Nachrichten (außer Sonnabend). * 18:50: Wir geben Auskunft oder Wirtschaftsbörse (wenn nichts anderes). * Gegen 22:00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Presse- und Sportfunk. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 24:00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstags).

Sonntag, 13. Dezember.

6:30: A. Holz, Berlin: Funkgymnastik. * 7:00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. * 8:00: Industrie- und Landwirtschaft, Landwirtschaftsrat W. Felzer, Weimar, und Dr. C. Zetterhorn, Gera. * 8:30: Orgelkonzert aus der Nikolaiskirche zu Leipzig. Org.: H. Hoyer. * 9:00: Morgenfeier. Die Kapellmänner der Leib Hof- und Prophanstift zu Dresden. Org.: J. Wagner. Solist: A. Starke. * 11:00: Vorlesung aus den Romanen von B. Traven. Auswahl und Vortrag der Texte von J. Bunzl. * 11:30: Reichsendung: Kammer zum 3. Advent von J. S. Bach. Stadt u. Gewandhausorchester zu Leipzig. Thomaskantor. Solisten: Anna Duffort, D. Hofmann, Kammerchorleiter A. Paulus, G. Mann, F. Sammler. Zeit.: Thomaskantor Dr. D. R. Straube. * 12:00: Große Künstler über sich selbst: Auguste Rodin. Einmal und Auswahl der Texte: W. Göpel. Sprecher: A. Baumgarten, H. Freyberg und J. Krabbe. * 12:30: Mittagskonzert aus Berlin. * 14:30: Erzgebirgische Spielmannsdiener. Hörbericht aus Grünhainichen. Gesprächsleit.: J. Krabbe. * 15:00: Jugendkonzert. Mitw.: O. Lehner, Th. Blumer, F. Sammler. * 15:45: „Die arbeitsfähigen Lebensbilder.“ Altes Märchen in 3 Akten von Karl Hauptmann. Regie und Hörspielbearbeitung: C. Siedel. * 17:15: Erzgebirgische Weihnachtsträume. Funkschau von Rudolf Schuster. * 18:00: Geistliche Abendmusik aus dem Peribon in Waupen. Mitw.: Margarete Klippel und Gertrud Käber, H. Bender und Konjertmitr. B. Vormann, C. Wenzel-Götlich. Ein Kammerchor und der Jugendchor. Orgel und Leitung: H. Schneider. * 19:00: Ich war dabei. Die Bezeugung des Erbpolz. Nach einem Tatsachenbericht N. Amundsens. Bearbeitet von R. Schöne, Leipzig. * 19:30: „Prinz Algotans Brautfahrt“, nach einem Märchen von Ch. Andersen, von Elise Holle-Hellmund. Musik von H. Reutter. Urfassung aus Stuttgart. Musikal. Org.: C. Kahn. Regie: Elise Holle-Hellmund. * 20:30: An die Jugend. Reichsmitt. Dr. Gröner. Schallplattenwiedergabe. * 20:45: Unterhaltungskonzert, Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. Solist: H. Hagen, Leipzig. (Wolffencello). * 22:15: Nachrichten dienst. * Anschl. bis 24:00: Tanzmusik aus Berlin.

Deutsche Welle 1635.

6:30: Funkgymnastik. * 7:00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. * 8:00: Mitteilungen und prakt. Ratschläge für den Landwirt. * 8:15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8:25: Verbilligung der Schweinefütterung. * 8:55: Morgenfeier. * Anchl.: Glockengeläut des Berl. Doms. * 10:05: Wettervorhersage. * 11:00: Der Jugendführer, euer und eurer Kinder Freund. * 11:30: Aus Leipzig: Reichsendung. Bach-Kantate zum 3. Advent. * 12:00: Aus dem Zirkus Busch: Großes Militärkonzert der Vereinigten Musikkorps des Wehrkreiseskommandos III, 8 Musikkorps des Standortes Groß-Berlin. Musikal. Org.: Hermann Mühlhölzer. * 12:30: Aus dem Wintergarten: Mittagskonzert für die Sozial- und Kleinrentner, Kriegshilfsvereine und Kriegsbeschädigten. Dir.: Generalmusikdir. C. Böckle. Sinfonieorchester der Schuppkirche Berlin. * 14:00: Otto Reines liest aus eigenen Dichtungen. * 14:25: Originalausgaben unter den Dichtern. * 14:45: Goethe und das deutsche Lied. * 15:35: Gindrücke beim Besuch der Internationalen Pariser Kolonialausstellung 1931. * 15:30: Populäres Orchesterkonzert. Rothensorcher Berlin-Mitte. Dir.: C. Sonntag. * In der Pause gegen 16:30: Ina Seidel: Wir wollen helfen. * 17:30: Ein neuer Ton aus dem Vätermarkt: Schaubücher. * 18:00: Aus dem Dom zu Magdeburg: Weihnachtsmusik der Pädagogischen Hochschule zu Magdeburg. Weihnachtsmusik der Pädagogischen Hochschule zu Magdeburg. * 19:00: Reichsmitt. Dr. C. h. B. Gröner: An die Jugend. * 19:15: Rinnertaldir. Dr. Gröner: Die Kunst zu geben. * 19:45: Aus dem Hotel Bristol: Unterhaltungsmusik. * 20:30: Aus Köln: „Das Hollandweibchen.“ Operette in 3 Aufzügen von G. Kälmán. * 22:15: Wetters, Tages- und Sperrnachrichten. * Danach bis 24:00: Manzmusik. * Als Einlage: Ausschnitt aus dem Gießedenkmal zwischen Ottawa-Kanada und West. Schiffschiffahrt im Berliner Sportpalast.

Montag, 14. Dezember.

10:15: Weltberichtericht der Montag. * 10:30: Johann Sebastian Bach und seine Zeit. Sprecher: W. Koffe, Leipzig. Am

11:00: Wetterdienst, Wasserstands- und Schneebericht. * 11:15: F. Schrad: 19. Grad (Süd). Sprecherin: Margarete Anon. * 14:30: Kunstberichte. * 15:10: Frauenfunk. Dr. Jürgard Viehler, Leipzig: Frauen, nehmt Stellung! * 16:00: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: S. Weber. Solist: Charlotte Dauthe. Am Klavier: F. Sammler. * 18:00: Dr. A. Schirrauer: Wieviel Liebe braucht der Mensch? * 18:30: Dr. Willi Koch, Leipzig: F. G. Klopstock. Sprecher: J. Krabbe. * 18:50: Wir geben Auskunft. * 19:00: Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten? * 19:30: Unterhaltungskonzert aus Breslau. * 20:30: „Die Chronik des Jahres.“ Hörspiel von C. Rombach. Urfassung Regie: H. V. Schmedel. * 21:30: H. Marckner: Stunde anläßt des 70. Todesjahres des Komponisten. Mitw.: Dr. H. Gaars, R. Wichmann, A. Borchardt, D. Reiss, sämtlich aus Halle (Saale).

Deutsche Welle 1635.

9:35: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art: Schlusswort. * 10:10: Niederdeutsche Autorenstunde. * 14:45: Fingerringe. * 15:10: Eigenheit und Nächstenliebe. * 16:00: Der Beruf als Fundament der Bildungsarbeit in der Berufslehre. * 16:30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 17:30: Wiederholung in der Welle. * 18:00: Die Seele des Kindes und Jugendleben. * 18:30: Spanisch für Anfänger. * Anchl.: Neue Erkenntnisse über die Struktur der Milcherzeugung und Vermehrung. * 19:20: Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen? * 20:00: Aus Hamburg: „Orientalische Skizzen.“ Vg.: Gerhard Kraas. Das kleine Korak-Orchester. * 20:45: Kamisch. Sinfonie und Vello von Viktor Vertov. Dir.: O. Kried. Urfassung: Helge Hoffwänge, B. Domagal-Kapfänder, S. Bildt, Berl. Funkhor. Berl. Sinfonieorchester. Zeit.: Maximilian Albrecht.

Dienstag, 15. Dezember.

14:15: Alfred Barckel, Leipzig: Neue Weihnachtsmusik. Mitw.: Hedwig Dörm, Borchers, G. Paulsen, A. Simon. * 15:00: Neuerlicher Christbaumgedicht. Urfassung Scherz und W. Bauer. * 16:00: Gregor Jarcho: Artifelwaren. * 16:30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. * 18:35: Was soll ich dir schenken? Dr. Eva Schumann und Marianne Weins. * 18:50: Französisch. Dr. Henrich Beder und Elisabeth Beder. * 18:55: Einführung in das Gewandhausorchester am 17. 12. 1931. * 19:05: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: S. Weber. * 20:00: Reichsendung aus Berlin: Sinfonieorchester (D-Dur) Nr. 86 von J. Haydn. Berliner Kammerorchester. Dir.: Dr. Seidler-Winkler. * 20:30: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21:00: Stunde der großen Städte: Dresden. Vorträge aus der Wintermeiereizeit von Dr. A. Mariens. Regie: C. Siedel. Sprecher: Charlotte v. Appen-Baumund, A. Wilmann, F. Hoffmann, G. Handolf und A. Will. * 21:40: Musik der Zeit. Mitw.: Gewandhaus-Bläservereinigung, Leipzig. Am Klavier: Th. Blumer.

Deutsche Welle 1635.

10:10: Unsere Musikinstrumente. * 11:30: Vodenkultur und Pflanzenbau. * 12:05: Französisch für Schüler. * 14:45: Märchen und Gedächtnis. * 15:10: Neue Jugendbücher. * 15:45: Künstlerische Handarbeiten. * 16:30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 17:30: Vorkämpfer des britischen Weltreichgedankens: Lord Kitchener. * 18:00: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten. * 18:30: Kathol. Schrifttum der Gegenwart. * 19:00: Hochschulfunk. Die geographischen Ursachen des Weltkrieges. * 19:30: Aus dem Central-Hotel: Unterhaltungsmusik. * 20:15: Protektionismus und Eigentumsbegriff. * 21:10: Aus Hamburg: Heiterer plattdeutscher Abend.

Mittwoch, 16. Dezember.

8:15: Martha Schmidt: Gedichte für den Blumenfreund. * 10:30: Der Moller und andere neue Märchen. Eleonore Barckel und W. Dietrich. * 14:30: Aus Zeitschriften: Die Welt des Klams von heute. * 16:00: Für die Jugend. * 18:10: Universitätsprofessor Dr. Th. Lut: Hochschule und Berufsbildung. * 18:35: Italienisch. C. Smugilich und Signora F. Parini. Leipzig. * 19:00: Nacht mit dem Mikrophon in einer Glasfabrik. Dr. F. H. Fraunisch und Dr. J. Kohl. * 19:30: „Beatrice und Benedict.“ Komische Oper in 2 Akten nach Schatzenparcs „Bei Lärm um nichts“, von S. Vertov. Urfassung von J. Stranfsky und W. Klee: D. Musikal. Org.: Th. Blumer. Regie: H. V. Schmedel. * 21:00: Vom Tage. * 21:10: „Spiel im Alt.“ Ein phantast. Hörbilderspiel von Jisse Hojden spielt Wechwein zum 161. Geburtstag des Komponisten.

Deutsche Welle 1635.

9:00: Mit Propeller- und Hundeschritten durch das geographische Weltbild. * 9:35: Von Allen und Menschen in der Wohlfahrtslehre. * 10:05: Robinson Crusoe. * 11:30: Vodenkultur und Pflanzenbau. * 15:00: Kostenlose Selbstanfertigung von Ankergeräten für Vogel. * 15:45: Weihnachten in deutscher Sprache. * 16:00: Austausch von Schule zu Schule. * 16:30: Nachmittagskonzert aus Hamburg. * 17:30: Avennis- und Weihnachtslieder. * 18:00: Wirtschaftskrise und Wirtschaftspolitik in Vergangenheit und Gegenwart. Die sozialtheoretische Wirkung der Wirtschaftskrise. * 18:30: Hochschulfunk. Die alten Meister und wir. * 19:00: Die Sorge der Wirtschaft und die Beamten. * 19:30: Mit-Berliner Tanzabend. * 21:15: Goethe der Psychologe. * 22:00: Politische Zeitungsfunk.

Donnerstag, 17. Dezember.

9:00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Der Oberbürgermeister. Ein Gespräch zwischen Oberbürgermeister Dr. Komberg und Rektor Dr. Hammer, Köln. * 10:30: Vor einem Juweliersladen. Dr. F. Engler und Dr. C. Geipel. Sprecher: C. Wilmann, J. Zietmeyer und Vello Erdrees. * 15:00: Dr. G. Wiese: Spiegelbild in der Färberei. * 16:00: Unterhaltungskonzert. Dresdener Orchester. Dir.: H. John. * 18:00: Stadtmagistrat Dr. A. Föner: Feinde im Blut. * 18:15: Sauerlandkonzert. * 18:30: Spanisch. Montserrat Kraus-Perez und Dr. Herbert Marini, Leipzig. * 18:50: Wir geben Auskunft. * 19:00: H. Raafsch: Der Arbeiter und der Zwickelknecht. * 19:30: Empfindsame Zwingeprüfungen. Vorgelesen von A. Rieth und Hildegard Kothe, Köln. * 20:00: Heiterer Abend mit Josef Pflaum. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: S. Weber. * 21:30: Von Rom bis Finnland. Eine Spazierfahrt durch Europas Rundfunkwellen. Am Mikrophon: J. Krabbe und A. Rinde.

Deutsche Welle 1635.

9:00: Aus Köln: Der Oberbürgermeister. * 10:10: Ein Besuch auf einer fonderbaren Vogelfest. * 14:45: Kamerbunt. * 15:10: In der Punktkammer beim Weihnachtsmann. * 15:45: Nischenplaudereien. * 16:00: Markt- und Abfahrtsagen. * 16:30: Nachmittagskonzert aus Berlin. * 17:30: 10 Jahre als Deutscher auf Samarra. * 18:00: Historisch-politische Vorträge. * 18:30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19:00: Die Lage der österreichischen Landwirtschaft im Rahmen der europäischen Agrarfrage. * 19:30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 20:00: Aktuelle Stunde. * 20:30: Aus dem Saal des Palastes der schönen Künste in Brüssel: Europäisches Konzert.

Freitag, 18. Dezember.

14:00: Kunstberichte. * 14:30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks: 1. „Das Bildnis.“ Ein Kunstspiel von A. Zeiler. Urfassung Regie: Dr. C. K. Richter. 2. „Brand am Berg.“ Hörspiel von G. Mend. Urfassung Regie: Dr. C. K. Richter. * 15:15: Elbe von Bastineller-Fla: Brandgefahren auf dem Lande. * 16:00: Regierungsrat Dr. A. Köhler: Die Berufung junger Menschen und die akademische Berufsberatung. * 16:30: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: S. Weber. * 17:30: Wissenschaftliche Umschau. Vaterländer. * 18:00: Dr. H. Schmidt: Velt unsere Jugend noch Märchen? * 18:25: Englisch. Vektor A. Edwards. * 19:00: Prof. Dr. Friedrich Raab: Aufgaben und Aussichten einer deutschen Redaktionspolitik. Die Wirkungen des Hoover-Plans. * 19:30: Klavierkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. Solist: Lubla Koleffo. * 20:00: Aus Berlin: Segovia spielt Gitarre. * 20:30: Straßentröndel. Bericht von A. Schirrauer. Musik von A. Simon. * 21:30: Zeitgenössische Orgelmusik aus der Prospektstraße zu Leipzig. Organist: G. Trexler.

Deutsche Welle 1635.

9:00: Ein Rückblick auf Schallplatten. * 10:10: „Pommes nicht unter.“ * 11:30: Nützliche Sortenwahl ist nicht teuer als eine falsche Sortenwahl, bestimmt aber den Erfolg. * 15:00: Das berufstätige junge Mädchen und ihr männl. Vorgesetzter. * 15:40: Böhmer Mer und die Jugend. * 16:00: Pädagogischer Kunst. * 16:30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 17:30: Hörsch musikalischer Formen. * 18:00: Der Handwerker in der Krise. * 18:30: Giltige und Gaschutz. * 19:00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. * 19:30: Die Welt des Arbeiters. * 20:00: Segovia spielt Gitarre. * 20:30: Aus Leipzig: „Straßentröndel.“ Ein Gedicht von A. Schirrauer. Musik von A. Simon. Regie: H. V. Schmedel. * 21:30: Aus Leipzig: Zeitgenössische Orgelmusik aus der Prospektstraße in Leipzig. Organist: G. Trexler. * Anschl.: Max Hansen singt für die Vert. Winterhilfe.

Sonntag, 19. Dezember.

12:25: Schulfunk. Das 4. brandenburgische Konzert (G-Dur) von J. S. Bach. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: S. Weber. * 14:30: Hedy Sebarr: Vokalfestspiele für die Kinder. * 15:15: A. M. Wilmann: Drei audienartige Pantomime-Spiele aus Weiden. * 16:00: Rechtsfolgen des Weihnachtsfestes. Landgerichtsrat V. Gähler und Amtsgerichtsrat Dr. J. Bauer. * 16:30: Kunstberatung. * 18:30: Herberti Kürchen: Unsere mitteldeutschen Klur- und Ortsnamen. * 18:50: Gegenwartskritik. * 19:00: Dr. C. Meyer: Lammfleisch. * 19:25: Egon Kornath. * 20:00: Camilla Kallab, G. Frische. * 20:00: Gastspiel des literarischen Kabarets: „Die Pilsnauer.“

Deutsche Welle 1635.

9:30: Stunde der Unterhaltung. * 12:05: Vor-Weihnachtsfeierstunde. * 14:50: Kinderabstufstunde. * 15:45: Franzosen helfen sich untereinander. * 16:00: Soll der Abiturient heute studieren? * 16:30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 17:30: Gesundheitsliche Ratschläge für die Weihnachtszeit. * 17:50: Weltkundliche Kunstschätze. * 18:05: Deutsch für Deutsche. * 18:30: Hochschulfunk. Unter germanisches Kulturerbe: Kunst und Schrifttum. * 19:00: Englisch für Anfänger. * 19:30: „Friede den Menschen auf Erden.“ * 20:00: Kunstpaourri. Dir.: C. Rinneke. Mitw.: Sabine Wenen, Grete Seditz, J. Schmitz, R. Kuntner. * 20:00: M. Albrecht, Berliner Kammerorchester. * 21:15: Schiller. * 22:00: Politische Zeitungsfunk.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt